

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Reklamerei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Die Infanterieschlacht an der Front des bayrischen Kronprinzen ist von neuem entbrannt.

Bei Monchy brachen mehrere englische Angriffe verlustreich zusammen.

Zimmermanns vertrauliche Mitteilungen über den guten Ausgang des Krieges. — Die deutschen Gewerkschaften gegen die Maifeier. — Friedensbestrebungen der englischen unabhängigen Arbeiter

Von den Fronten.

W e s t e n.

Aus dem gestrigen Abendbericht.

W.A. Berlin, 27. April, abends. (Amtlich.) An der Arras-Front hält in einzelnen Abschnitten das starke Feuer an. Ein erneuter englischer Angriff an der Straße Arras—Cambrai ist verlustreich gescheitert. Rängs der Aisne und in der Champagne wechselnd harter Artilleriekampf.

Vor St. Quentin, an der Aisne und in der Champagne.

Berlin, 27. April. Wie am dritten Tage der Schlacht bei Arras, so vermochte der durch seine Verluste erschöpfte Gegner auch am vierten Schlachttag große Anstrengungen nicht zu unternehmen. Die ihm von dem deutschen Verteidiger aufgezwungene Kampfpause hielt auch am gestrigen Tage fast an allen Abschnitten der Kampffront an. Der Artilleriekampf tobte indessen an manchen Stellen mit der alten Heftigkeit weiter. Besonders heftig war das englische Feuer östlich Ross und auf dem Nordflügel der Kampffront zwischen Lens und Scarpe, wo es mit besonderer Heftigkeit auf unseren Stellungen westlich von Arleux etwa in der Mitte von Scarpe und Lens lag. An diesem Frontabschnitt heftete sich gegen Abend das englische Feuer zu größter Stärke, in der es auch nachts über anhielt. Südlich der Scarpe war das feindliche Feuer zeitweise matt. Nur gegen Abend setzte es mit großer Heftigkeit ein und wuchs vom Buchtal bis Queant zu großer Heftigkeit an.

Nach außerordentlich wütendem Trommelfeuer auch schwerer Kaliber versuchte der Engländer auf dem gleichen Frontabschnitt, wo sich seine Divisionen in den vorhergehenden Tagen ohne jedes Ergebnis verblutet hatten, beiderseits der Straße Arras—Cambrai einen starken herznädig vorgetragenen Angriff, der indessen daselbst ein Scheitern wie jener des Vortages erlitt. Die englischen Sturmwellen wurden durch das heftige deutsche Sperrfeuer zum großen Teil niedergeworfen. An anderen Stellen wurden sie in wilden Nahkämpfen mit Handgranaten, Kolben und Bajonet zurückgejagt.

In dem heftigen Artillerieduell des Tages behielten unsere Batterien die Oberhand. Sie bekämpften mit unerwartbarem Erfolg zahlreiche feindliche Batterien und sprengten westlich Lens englische Truppenstellungen, die in dem deutschen Feuerwirbel beträchtliche Verluste erlitten.

Kege Fliegeraktivität über dem ganzen Scarpegebiet. Wie nach den für die Engländer und Kanadier so unvorhersehbaren schweren Verlusten in den Kämpfen bei Langemark im Mai 1915 sind wiederum aus den photographischen Aufnahmen unserer Flieger aus über zweitausend Meter Höhe deutlich die Reichenhausen der in den schweren Schlachttagen gefallenen englischen Eintruppen zu erkennen.

Der vierte Tag bei Arras.

Berlin, 27. April. Nordwestlich von St. Quentin wurden feindliche Infanteriehaufen, die sich in Tres-

cault und Billers-Monich einrichten wollten, vertrieben und feindliche Batterien unter wirksamem Artilleriefeuer genommen. Deslich Honnecourt wurde eine feindliche Patrouille abgefangen. Am späten Nachmittag belebt sich die feindliche Artillerietätigkeit in diesem Kampfgelände. Nördlich Billeret griff der Feind nach heftigster Artillerievorbereitung unsere Vorposten ohne jeglichen Erfolg an. Auf der Stadt St. Quentin lag wieder Artilleriefeuer schwersten Kalibers. An der Aisne und in der Champagne in einigen Abschnitten harter Artilleriekampf. Nicht befezt erkannte feindliche Stößen wurden unter wirksamem Vernichtungsfeuer in wirkungsvoller deutscher Feuer. Ein nach wuchtiger Eignen Aufklärungspatrouillen brachten Gefangene ein. Am späten Nachmittage steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer besonders in der Gegend südlich Cerny und südlich Corbean. Deslich der Hartebise Ferme vorgehende Handgranatentrupps wurden abgewiesen, erneute starke feindliche Ansammlungen beiderseits Braye erkannt und beschossen. Abends und nachts steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit besonders in der Gegend südlich von Cerny und südlich von Ceronne. Die offenbar beabsichtigten größeren französischen Operationen gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zerflatterten in Teilkampfhandlungen. In der Gegend von Braye erstickte der erwartete französische Angriff in wirkungsvollem deutschen Feuer. Ein nach wuchtigem Trommelfeuer um 9 Uhr abends vergeblich vorgegangener französischer Angriff südlich der Juserjabrik von Cerny wurde verlustreich abgewiesen, ebenso harte Berre an Bac und beiderseits Fresnoes steigerte sich das Artilleriefeuer, das der Feind auch nachts über in voller Stärke aufrecht erhielt. Auf beiden Maasulfern gegen Abend lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche zahlreiche Bombenabwürfe hinter unserer Front hatten keinen Erfolg.

Der mißlungene Durchbruch nördlich der Aisne.

Berlin, 27. April. Aus Aussagen französischer Offiziere und Mannschaften, die bei dem großen französischen Offensivstoß nördlich der Aisne am 16. April am Friedhof von Chavonne im Walde, auf Boveite-Höhe nordwestlich Ferme Reg, auf dem Beausner Rücken und bei La Court de Soupir gefangen genommen wurden, ergeben sich unwiderlegbar alle Einzelheiten des groß angelegten französischen Durchbruchplanes, den die Entente nach seinem Mißlingen abzuleugnen sucht. So sollte der am 16. April 1917 sechs Uhr vormittags einsetzende Angriff des 20. Korps das etwa zehn Kilometer nördlich der Aisne gelagerte Dorf Pierval erreichen und die Ebene westlich davon bis zum Kanal an der Nähe des Dorfes Uzel besetzen, während das 6. Korps die Aufgabe hatte, sich westlich davon bei Chavignon vorzuarbeiten und dieses Dorf sowie das westlich anschließende Gelände zu besetzen. Die Ausführungsbestimmungen dieses Befehls gaben der 30. Infanterie-Division des 20. Armeekorps als erstes Ziel die Einnahme der deutschen Stellung auf dem Chemin des Domes, als zweites Ziel das Vordringen bis zur Ailette, als drittes die Besetzung von Pierval und der Ebene bis zum Kanal. Hierbei hatte das 138. Regiment

der 39. Infanterie-Division den Auftrag, den Angriff in Tiefenstaffelung von drei Einheiten vorzutragen, indem das 3. Bataillon das erste Hauptziel, das 2. Bataillon das zweite, das 1. Bataillon das dritte Hauptziel erreichen sollte, während den Anschließregimentern 132 und 106 der 56. Infanterie-Division des 8. Armeekorps das Vordringen bis Chavignon befohlen war. Das Regiment 132 sollte längs des Kanals vorgehen, Regiment 106 sollte durch Bois de Gonties d'Or die Boveite-Höhe und in Richtung Croix sans tete vordringen.

Unsere anerkannt günstige strategische Lage.

Berlin, 27. April. Das „Allgemeine Handelsblatt“ erklärt, seinem Berliner Korrespondenten sei an besagter amtlicher Stelle über die Kämpfe bei Arras folgendes mitgeteilt worden:

Die strategische Lage nach dem Rückzuge von Arras hat sich für die Deutschen günstiger als je zuvor gestaltet. Die Gefechte vom 23. und 24. April, die schwersten Ereignisse des ganzen Krieges, sind als Wendepunkte anzusehen. Gefechte, wie sie jetzt unter gewaltigem Einsatz von lebendem und totem Material und mit so ungeheuren Verlusten geführt werden, können nicht monatelang, höchstens wochenlang fortgesetzt werden, und deshalb glaube man in deutschen militärischen Kreisen, daß die Krisis jetzt überstanden ist, um so mehr, als der Zustand an der Ostfront es möglich macht, wenn nötig, erprobte Truppen aus dem Osten gegen solche aus dem Westen auszutauschen. Die Essensfrage der Entente von 1917 wird schon jetzt als mangelhaft angesehen. (Vol.-Anz.)

W.A. Kristiania, 27. April. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“, Noerregaard, nennt die Schlacht bei Arras einen deutschen Sieg. Die Engländer hätten zwar taktisch gesiegt, aber strategisch eine Niederlage erlitten.

Die englischen Verluste seit Kriegsbeginn.

Rotterdam, 27. April. Aus London wird gemeldet: Die bisher bekannt gewordenen Verluste der Engländer betragen insgesamt bis Ende März 2 528 000 Mann, darunter 778 000 Tote. Diese Verluste verteilen sich auf alle Kriegsschauplätze.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.A. Wien, 27. April. Von keinem Kriegsschauplatz sind besondere Ereignisse zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goeser, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Den unschädlichen Angriff eines feindlichen Luftschiffes auf die Umgebung Trevis in der Nacht auf den 26. April sofort beantwortend, belegten einige unserer Seeflugzeuge militärische Objekte in Ganziano und eine Batterie an der Sobbba-Mündung mit Bomben; sie beobachteten mehrere Treffer und Brände. Alle Flugzeuge rückten trotz heftigen Abwehrfeuers unbeschädigt ein. R. u. f. Blotzenkommando.

Das türkische Kampfgebiet.

Ein türkischer Fliegervorstoß.

WTB. Konstantinopel, 25. April. Amtlicher Bericht. Sinaifront: Am 19. April vollbrachten die Fliegerleutnants Selim und Fatma eine kühne Tat. Nachdem sie die feindlichen Linien überflogen hatten, landeten sie weit hinter der feindlichen Front in der Wüste und zerstörten geschickt die von den Engländern zur Versorgung der Truppen gebaute Wasserleitung gründlich.

Die englische Niederlage bei Gaza.

WTB. Konstantinopel, 27. April. Amtlicher Seeresbericht vom 26. April. Front: Ein feindlicher Flieger wurde durch unsere Infanterie abgeschossen.

Kanlaskfront: Im linken Flügel versuchte in der Nacht zum 25. April zunächst eine feindliche Gruppe, dann ein feindlicher Zug, gegen unsere Stellungen vorzugehen, die hierbei durch Scheinwerfer beleuchtet wurden. Beide Versuche schlugen in unserem Feuer fehl.

Sinaifront: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front nur schwaches Artilleriefeuer. Nachdem die Ausräumung des Schlachtfeldes der zweiten Schlacht bei Gaza nunmehr soweit wie möglich beendet ist, stellt sich heraus, daß die englischen Verluste erheblich größer sein müssen, als anfangs angenommen werden konnte. Nach vorsichtiger Schätzung beträgt die Zahl der feindlichen Leichen vor unserer Front mindestens 3000, darunter viele Offiziere. Auf einem Fleck von hundert Metern im Geviert zählte eine unserer Offiziers-Patrouillen 800 feindliche Leichen. Nach Angabe eines Gefangenen soll dessen Division von 10 000 auf 4000 zusammengeschmolzen sein. Sechs Offiziere und 221 Mann wurden bisher zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der verwundeten Gefangenen erhöhte sich noch täglich. Die bisherige Beute an Kriegsmaterial beträgt 1500 Gewehre, 20 automatische Gewehre, 5 Maschinengewehre, mehrere Fernsprechapparate, Entfernungsmesser und Pferde.

Der Krieg zur See.

Beziehung eines algerischen Hafens durch ein U-Boot.

WTB. Berlin, 27. April. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote beschloß am 21. April die für die Erzverschiffung aus Nordafrika wichtige Hafenanlage bei Gouraya westlich von Algier wirkungslos. Eine Erzladebühne ist eingestürzt, eine zweite schwer beschädigt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wachsende U-Boot-Räte in England.

WTB. Kristiania, 27. April. Ein Londoner Sondertelegramm von „Nitonposten“ meldet: Der versenkte englische Schiffsraum ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, der daher jetzt eine größere Gefahr für England zu werden droht wie je zuvor.

Anbringung eines norwegischen Postdampfers.

WTB. Kopenhagen, 27. April. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ ist der norwegische Postdampfer „Harald Haarfager“, der von Kopenhagen nach Kristiania mit Post und Reisenden an Bord abgegangen ist, am 25. April am Lagerort von einem deutschen Kriegsschiffe aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden.

Englands Herrschaft zur See besteht nicht mehr.

WTB. Bern, 27. April. „Morning-Post“ weist in einem Leitartikel am 23. April die Angriffe gegen die Admiralität zurück und schreibt: Der Ernst der Lage liegt in der Tatsache, daß, wiewohl die britische Schlachtflotte unbesiegt ist und die deutsche Schlachtflotte in ihren Häfen liegt (die „Morning-Post“ muß hier britisch und deutsch verwechselt haben — Red.), Deutschland durch Minen und Tauchboote beträchtliche Teile des Ozeans nur unter schwerer Gefahr schiffbar gemacht hat. Das Publikum, das Generationen hindurch in unerschütterlichem Vertrauen auf die britische Seemacht aufgewachsen und sich bewußt ist, daß die britische Flotte stärker denn je ist, versteht es nicht, daß in Bezug auf die Tauchbootpiraterie die britische Schlachtflotte nutzlos ist. Das Vordringen der britischen Seemacht ist nutzlos. Die alte Ordnung der Dinge, bei der unser ganzes wirtschaftliches und politisches System auf der siegreichen Flotte und dem ungehinderten Transportwesen beruhte, besteht nicht mehr.

Aus Amerika.

Wilson für den Londoner Vertrag.

WTB. London, 27. April. (Neuter.) „Morning-Post“ meldet aus Washington: Präsident Wilson hat Balfour die Versicherung gegeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen werden.

Kein Vertrag zwischen Amerika und der Entente.

WTB. Washington, 26. April. (Neuter.) Balfour erklärte in einer Unterredung, kein Vertrag könnte das unbegrenzte Vertrauen der Alliierten erhöhen, daß die Vereinigten Staaten, nachdem sie einmal zur Teilnahme an Kriegen entschlossen seien, ihn auch bis zu dem großen

Ende, auf das alle hoffen, durchführen werden. (D. S., Amerika tritt dem Septembervertrag der Entente zur Unterstützung Englands nicht bei. D. Red.)

Stürmische Kundgebungen.

WTB. Bern, 27. April. Zwoer Blätter melden aus Newyork, daß nach einer Versammlung zugunsten der Aufrechterhaltung der Neutralität sich ungefähr 20 Umzüge gebildet hätten, an denen viele Tausende Personen teilnahmen. Die Kundgebungen, die anfangs friedlich verliefen, wurden durch die Kriegsauslöser gestört, so daß schließlich die Polizei einschreiten mußte.

Die Rekrutierungen.

WTB. Bern, 27. April. Der Washingtoner Mitarbeiter des „Petit Parisien“ meldet: Der Sprecher des Repräsentantenhauses habe dort in einer Rede erklärt, die Werbung von Freiwilligen sei der richtige Grundtat. Das Kriegsdepartement werde mit seiner Aktion zur Erreichung der obligatorischen Dienstpflicht erfolglos bleiben. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die Zahl der Meldungen von Freiwilligen seit der Kriegserklärung dem Sprecher leider nicht Recht gebe.

„Das Fett der Toten.“

WTB. Berlin, 28. April. Ein Aufsatz mit obigem Titel, den die im Haag bestehende „Office Belge“ durch Zirkular und Korrespondenz verbreitet hat, ist zuerst am 23. März und am 24. März in den Blättern der belgischen Flüchtlingspresse und in einigen holländischen Zeitungen erschienen. Der Aufsatz behauptet, daß eine deutsche Abfallverwertungsgesellschaft m. b. H. gegründet worden sei, die aus Leichen der an der Westfront gefallenen Soldaten Fett und Del gewinnt. Die scheinbar sachliche und genaue Einzelheiten mitteilende Schilderung der Fabrik durch die „Office Belge“ ist nichts als eine Beschreibung der Kadaver-Verwertungsanstalt in Schleißen (Sifel), die schon zu Friedenszeiten in Dertschland in Betrieb war, seit Beginn des Krieges stillgelegt und erst Mitte März 1917 wieder den Betrieb aufgenommen hat. In der Anstalt werden die Tierkadaver aus den umliegenden Kreisen verarbeitet. Es handelt sich also um die Verwertung von Tierleichen. Mit einer wahrhaft erschreckenden Rohheit setzt der feindliche Propaganda-Artikel an Stelle der Tierleichen Menschenleichen, und führte die sich daraus ergebenden ekelhaften Folgerungen mit Behagen durch. Derartige Vorstellungen bildeten sich in der Phantasie der Franzosen, die unter allen Kriegführenden die geringste Pietät gegen die Leichen ihrer Gefallenen zeigen. Schon früher, denn am 11. März, tritt bereits in der französischen Zeitung „Deuvre“ Professor Brunhes dem damals verbreiteten Gerücht entgegen, die Deutschen verarbeiteten Leichen zur Fettgewinnung. Er gibt auch die Unterlage für diese falschen Gerüchte an, die in einem Inserat der „Chemiker-Zeitung“ zu suchen ist, in dem man unrichtiger und irrtümlicher Weise das darin verwendete Wort „Kadaver“ auf Menschenleichen beziehen wolle. Kadaver werde in Deutschen nur für Tierleichen verwendet, während das französische Wort „Kadavre“ Menschenleichen bezeichnen kann.

Lord Beresfords Bernhigungsrede im Oberhause.

WTB. Rotterdam, 27. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Lord Beresford hat gestern im Oberhause an die Regierung eine Anfrage über die U-Bootsgefahr und die Maßregeln gerichtet, die zu ihrer Bekämpfung ergriffen wurden. Er sagte: Die wöchentlichen Veröffentlichungen der Admiralität über den Schiffsverkehr und die Schiffsverluste seien irreführend. Die eigentliche Schwierigkeit mit den deutschen U-Booten komme daher, daß sie Minen streuten. Die Admiralität habe jetzt aber einen ausgezeichneten Plan, um dagegen aufzutreten. Die jetzige Admiralität sei die beste, die England jemals gehabt habe. Der Bau von neuen Schiffen sei wichtiger, als alles andere. Die Schiffe seien Englands Lebensnerv. Ihre Zahl werde von Tag zu Tag kleiner. Lord Lytton antwortete namens der Admiralität. Er sagte, daß einige von den Standard-Schiffen, die im Bau seien, im Juli fertig sein würden. Die Fertigstellung der anderen würde rasch folgen. Mit dem Bau von Torpedojägern und der Verewohnung von Handelsschiffen made man gute Fortschritte. Bezüglich der Veröffentlichungen der Admiralität gal Lord Lytton zu, daß sie nicht ganz genau seien, da ein und dasselbe Schiff manchmal zwei- oder dreimal auf der Abfahrts- oder Ankunftsliste geführt werde. Andererseits würden in die Listen die Verluste auch der Schiffe aufgenommen, die nicht von oder nach englischen Häfen führten. Aber die Mitteilungen der Admiralität gäben doch ein treues Bild der Lage. Lord Lytton teilte schließlich mit, daß es wahrscheinlich notwendig sein werde, die Einfuhr von Uebersee noch mehr einzuschränken.

Aufstand in Persien.

„Nowoje Wremja“ berichtet der „Deutschen Kriegszeitung“ zufolge aus Kaswin: Im südlichen Aserbeidschan ist ein Aufstand der persischen Bevölkerung ausgebrochen, der sich gegen die russischen Truppen richtet. In dem schwach besetzten Gebiet haben die Perser, die vorzüglich bewaffnet sind und von starken kurdischen Banden, die sich bisher verdeckt hielten, unterstützt werden, zahlreiche russische Besatzungsmannschaften niedergemacht und die rüdwärtigen Verbindungen der in Moskau und Kasin-Schirin vorrückenden russischen Armee unterbrochen. Die Aufständischen zerstörten sämtliche telegraphischen Leitungen und fingen eine Anzahl Provinzial-Kommanden, die für die Verpflegung der russischen Armee bestimmt waren, ab. Es läßt sich zur Stunde noch nicht

überblicken, welchen Umfang dieser Aufstand genommen hat. Es steht jedoch fest, daß er auf die Bewegungen der russischen Armee in Persien Einfluß gewinnen wird. Auch im persischen Süden, vornehmlich in der Gegend von Isfahan, sind erneute Unruhen der Dschikaren ausgebrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April. Die Kollage der Zeitungen. Nach der neuesten Liste des Berliner Postzeitungsamtes haben jetzt nicht weniger als 1430 (vierzehnhundertunddreißig) Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt. Ihre Namen umfassen 32 Folienseiten der amtlichen Mitteilung. Es sind das bereits 12 Prozent aller Zeitungen und Zeitschriften, die vor Kriegsausbruch erschienen.

Mannheim. Zu 120 000 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde die Inhaberin der bekannten Schuhwarenfirma Altschiller in Mannheim wegen übermäßiger Preissteigerung. Sie hatte die Preise für Schuhwaren um 40 bis 50 Prozent erhöht.

Aus den von uns besetzten Gebieten.

WTB. Warschau, 27. April. Der bisherige Kommandant der polnischen Legion, Generalmajor Graf Szepietki ist an Stelle des Feldzeugmeisters Rud zum General-Gouverneur von Lublin ernannt worden.

Bermischtes.

Ein neues Verkehrsmittel in Berlin. Ein Dampfzug, aus einer Lokomotive und drei Anhängern bestehend, rattert neuerdings durch die Straßen der Reichshauptstadt, um die vorhandenen Transportchwierigkeiten zu beseitigen. Das neue Verkehrsmittel funktioniert tadellos und läßt, abgesehen von dem Geräusch, das es verursacht, nichts zu wünschen übrig. In einzelnen Betrieben hatte man es mit Eleganz versucht; das war über eine sportliche Spielerei jedoch kaum hinausgekommen. Die Dickschäuter taten wohl ihre Schuldigkeit, sie waren aber so wenig zahlreich und nur zu so hohen Preisen erhältlich, daß ihre Inanspruchnahme für die Lösung der Verkehrsfrage im ganzen nicht ins Gewicht fiel. Zugochsen, die gleichfalls in Aussicht genommen waren, können sich offenbar mit dem Berliner Pflaster nicht befreundet; man hat sie in den Straßen nur vereinzelt bemerkt. Auch die Straßenbahn hat als Hauptverkehrsmittel trotz bedeutender Leistungen den Mangel nicht gänzlich zu beseitigen vermocht. Die Dampfstraßenbahn scheint bestimmt zu sein, die Verkehrsfrage, die in den schlechtesten Monaten ja ohnehin nicht so sehr brennend ist, ihrer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Wie markenfrees Mehl entsteht. Im Juni vergangenen Jahres hatte die Leipziger Mehlverteilungsstelle der Thomasmühle in Leipzig eine Anzahl von Säcken mit verbrauchten Mehlmarken, geschlossen und plombiert, überreicht. Diese Marken sollten vernichtet werden. Der früher in der genannten Mühle beschäftigt gewesene Müllergeselle Wähler mußte nun den Müllergesellen Koberger zu überreden, solche Mehlmarken zu stehlen und ihm zu überlassen. Koberger hat das denn auch getan und für seine Bemühungen von Wähler 60 Mark erhalten. Wähler verkaufte die gestohlenen Mehlmarken an den Bäckerlehrling Maurer für 300 M., und Maurer ging nun zur Mehlverteilungsstelle und bezog von hier etwa 32 Zentner Mehl. Dieses Mehl gab er den Zentner für 50 bis 78 M. an einen Studenten W., ab, den er in einem Kaffeebauern kennen gelernt hatte, und W. hat das Mehl als markenfrees an drei Leipziger Bäckermeister zum Preise von 85 bis 100 M. für den Zentner verkauft. Die genannten Personen außer dem Studenten W., gegen den nicht verhandelt werden konnte, da er zum Heeresdienste eingezogen ist, hatten sich jetzt vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten; die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte Koberger wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnisstrafe und zweijährigen Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und der Angeklagte Maurer wegen Hehlerei zu fünf Monaten Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Die drei mitangeklagten Bäckermeister wurden freigesprochen, da das Gericht ihnen glaubte, daß sie von den unlauteren Machenschaften, durch die das Mehl in den Besitz des W. gekommen war, nichts gewußt hätten.

Letzte Nachrichten.

Zimmermanns vertrauliche Mitteilungen über den guten Ausgang des Krieges.

WTB. Berlin, 28. April. Der Hauptansatz des Reichstages nahm heute vormittag zunächst längere vertrauliche Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, über die politische Lage entgegen. Die für den guten Ausgang des Krieges zuversichtlichen Darlegungen des Staatssekretärs, die sich diesbezüglich mit den gemeldeten Mitteilungen des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts deckten, wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptauschusses mit Beifallskundgebungen begrüßt. Sie haben die Auffassung verstärkt, daß wir in nächstallzu fernere Zeit zu einem guten Ende des Krieges kommen werden, zumal

die letzte Hoffnung unserer Feinde auf eine Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festen Siegeswillen scheitern wird.

Die Todesfahrt von 42 Bergleuten.

WZB Bochum, 28. April. Auf der Zeche „Karl Friedrich“ in Himmelshausen hat sich gestern früh um 5,40 Uhr ein schweres Unglück ereignet. Auf der Seilfahrt stürzte infolge Reißens des Seiles der mit 42 Bergleuten besetzte Förderkorb in die Tiefe. Eine Bergung der Leichen und genauere Feststellungen haben noch nicht stattgefunden. Leider muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die sämtlichen Insassen des Förderkorbes bei dem Unfälle umgekommen sind.

„Tristan und Isolde“ im Züricher Stadttheater.

WZB Zürich, 27. April. Vor ausverkauftem festlichen Hause ging am Züricher Stadttheater „Tristan und Isolde“ unter Leitung Arthur Nikisch in Bayreuther Fassung mit dem Leipziger Gewandhaus-Knabe verlied dem Tristan allen Ausdruck seiner reichen aus dem Konzertsaal bekannt, entfaltete seine höchste Meisterkraft. Die Wildbrunn vom Stuttgarter Hoftheater, lang mit herrlicher Stimme die Isolde, Heinrich Knobe verlied dem Tristan allen Ausdruck seiner reichen Mittel, das Gewandhaus-Orchester zeigte einen hier noch nie achtern Glanz und Schwung. Der Beifall des Hauses wuchs am Schluß zu kaum jemals gehörter Stärke und Dauer an.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 28. April, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Auf beiden Seiten der Front die starke

Beschließung unserer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien.

Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Duent äußerste Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Die Kampfplage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich geblieben.

Bei Vrey ist ein französischer Angriff gescheitert. Bei Gurtebise Je wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schloßen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse. Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, durch Luftangriffe 2 Jassellballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luet, an Mota-Lipa, Karsajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Bieger ab.

Razebonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Geschäftstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Literarisches.

Mit dem neuesten, soeben erschienenen 16. Heft der beliebten Familien-Zeitung „Das Buch für Alle“ beginnt ein neuer Roman: Die Venus von Candusichhof. Roman aus der Steiermark um 1830. Von Anna Wittula. Diesen Roman durchweht der romantische Zauber der alten gemüthlichen und gemüthvollen Zeit. Man erlebt die Herzensnöthe der braven, schönen Bäckermeisterstochter Regina Dittelhauser, die der abelige, stille und gelehrte Doktor v. Candusich umwirbt. Man sieht die Welt von ehemals in stiller Behaglichkeit vorüberziehen und wird doch auch darüber gewiß, daß Menschen zu allen Zeiten Glück und Leid in tausend Formen tragen mußten.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Wettervorausage für den 29. April. Veränderlich, kühl, streichweise Niederschläge.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billiger Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

VI. Armee-Korps. Stabs-Commando. Abt. 1d Nr. 940/1. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451) bestimme ich:

- I. Die Gendarmen in den Grenzkreisen sind beauftragt: 1. auf ihnen entprungene Personen zur Vereitelung des Fluchtversuches und 2. auf solche Personen, die sich einer ihnen drohenden Festnahme durch die Flucht zu entziehen suchen nach einwältigem Anruf zu schießen. Der Anruf lautet: „Halt oder ich schieße!“

II. Die im Grenzschutz stehenden Zollbeamten (an der deutsch-österreichischen und an der bisherigen deutsch-russischen Grenze) sowie die im Grenzschutz tätigen Forstbeamten und Forstangestellten haben die Befugnisse der Polizeibeamten und die Befugnisse zum Waffengebrauch in demselben Umfange, wie sie den Gendarmen nach Ziffer 148 ff. der Dienstvorschrift der Preussischen Landgendarmarie und Ziffer I dieser Anordnung zustehen.

III. Die im Grenzschutz stehenden militärischen Geheimpatrouillen haben gleichfalls die Befugnisse der Polizeibeamten und die Befugnisse zum Waffengebrauch in dem vorstehend unter I und II angegebenen Umfange.

Der Anruf lautet: „Hier Geheimpatrouille — Halt oder ich schieße.“ Die militärischen Geheimpatrouillen sind im Dienst zum Tragen von bürgerlicher Kleidung berechtigt; sie weichen sich in diesem Falle durch besondere Dienstausrüstung aus. Ihre Befugnisse zum Waffengebrauch ist nicht abhängig von der Vorzeigung dieses Ausweises.

IV. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Breslau, den 25. März 1917. Der stellvertretende Kommandierende General. von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht. Nieder Herrmsdorf, 25. 4. 17. Amtsvorsteher.

Seitendorf.

Nachdem die Erhöhung der Fleischration eingeführt ist, wird es ab und zu vorkommen, daß nicht sämtliche Fleischmarken zum Einkauf von Fleischwaren verwendet werden.

Eine Ueberlassung dieser nicht verwendeten Marken an den Fleischer sowie der Handel mit derartigen Marken ist strafbar. Bekannt werdende Fälle sind mir unverzüglich zu melden, damit die Beirathung der Personen veranlaßt werden kann.

Um die Bevölkerung andererseits vor derartigen Uebertretungen zu schützen, wird für nicht verwendete Fleischmarken eine Prämie von 2 Pfg. für jeden 1/10-Abschnitt ausbezahlt, welcher dem Landratsamte zurückgegeben wird. Die Rückgabe der nicht verwendeten Fleischmarken hat mit dem Stammtag spätestens eine Woche nach Ablauf der auf der Fleischkarte angegebenen Laufzeit zu erfolgen.

Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß einzelne von der Fleischkarte bereits abgerennnte Fleischmarken von den Fleischern nicht angenommen werden dürfen. Die Abrennung hat nur durch den Fleischer oder dessen Angehörige zu erfolgen. Zuwiderhandeln werden unmissichtlich bestraft. Waldenburg, den 23. 4. 1917.

Der kommissarische Landrat. v. Götz. Weiter veröffentlicht. Seitendorf, 27. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarche), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufshörung. Sanitätsrat Dr. med. Weiße's Ambul. Berlin 188, Zimmerstr. 98. Fern- und Auswurjunterfuchungen. Auskunft kostenlos.

Neußendorf.

In der Woche vom 30. April bis zum 6. Mai 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte empfangen werden: 200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 21 Pfg. oder 200 Gramm Teigwaren (Auszugware) zum Preise von 29 Pfg. ferner gegen den Abschnitt Nr. 8 250 Gramm Speisefryup zum Preise von 18 Pfg. und gegen den Abschnitt Nr. 9 40 Gramm Maggi-Suppenmehl zum Preise von 6 Pfg.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Neußendorf, den 25. April 1917. Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Direkte Austr. v. 600 heiraufst. Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesslager, Berlin, Wassmannstraße 29.

Altersheim des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundi. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Steuerberatungen, Inventarien, Bittgesuche aller Art, sowie alle anderen Eingaben und Zahlungsbeehle fertigt korrekt und sachgemäß.

Manser, erster Volksanwalt am Orte, Schnellstraße Nr. 13, hochpart.

Frisörin!

Da ich täglich in Waldenburg frisiere, würde ich noch einige Monatsdamen annehmen. E. Hoffmann, Dittersbach, Schulstraße 2, I. Ein Kind wird in liebevolle und saub. Pflege genommen. Off. u. „Pflöge“ i. d. Exp. d. Bl. erb.

Stahlfreparaturen können abgeholt werden.

Weidner's Hohlstahlfabrik, Mühlentstraße 36.

Kaufe

Montag den 30. April, 9-12 Uhr, Hotel „Gelber Löwe“, Zim. 3, I, alte, auch zerbrochene Gebisse

Jahr bis 1 Mk., Platin, rein, g 7 Mk. in Kautschuk und Metall.

Frau Emma Willig aus Schwerin i. M. Warenlager jeder Art zu kaufen gesucht gegen sof. Kasse. Angebote erbeten unter Z. 106 in die Exped. d. Bl.

Elektromotoren

(5 bis 10 PS), Drehmom 120/220 Volt, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Fabrikates unter R. B. 3412 an die Expedition dieses Blattes.

Kinder-Sportwagen

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote in die Exped. d. Bl. erb. Sportwagen m. Plane sucht z. f. Scharf, Gneisenaustraße 3

Eine junge, hochtragende Kuh, von 3 Stück die Wahl, steht zum Verkauf bei

Walter, Sonntag.

Nähmaschinen- Del,

auch alle anderen Zubehörteile billig zu haben.

R. Matusche, Waldenburg, Löpferstr. 7.

Malergehilfen

sucht der Arbeits-Nachweis J. Winter.

Ein junger Fleischer-Geselle,

selbständig, auch Kriegsveteran, kann bald eintreten. Angebote unter A. M. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort einen Arbeiter und einen Kutcher

zur Landwirtschaft. Walter, Sonntag.

Mädchen für Alles,

mit oder ohne Kochkenntnisse, welches in der Küche der Hausdame an Hand gehen soll, Zimmerarbeit gut versteht und servieren kann, wird zum 15. Mai or. mit Gehalt vom 1. Mai und Urlaub bis zum 15. für kleine Privatfamilie gesucht. Fleissige, solide Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich wenden an Frau E. Leibbrand, Berlin W. 15, Schlüterstraße 45.

Sofort. Provisionszahlung

für Zuführung von Sterbefällen und Kinder-Versicherungen mit Wochen- und Monatsbeiträgen. Gut beleumundete

Herren und Frauen

betrieben schriftliche Offerten einzureichen an die

General-Agentur der „Jüna“.

K. Neumann, General-Agent, Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5.

Anst. junges Mädchen

zum Bedienen der Gäste und zu häuslichen Arbeiten für bald oder 15. Mai gesucht. Bild u. Zeugnisse erbeten an

Bahnhofswirtschaft Landesht.

Bedienungsmädchen gesucht. Hoptstraße 6, 1 Treppe.

Bedienungsmädchen i. nachm. geucht

Schlachthofstr. 1, II. 3 mal 2 Stuben, Küche und

Entree, alles sonnige Wohnungen, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen.

E. Anders, Hermannstraße 21. Stube u. Küche bald zu verm.

Herrmannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1 Tr. Einzelne Stuben sind bald oder später billig zu beziehen. Mühlentstraße 22.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. Möbli. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen. Sandstraße 2a, III. 1.

Möbli. Zimmer bald z. verm. Frieoländer Str. 13, III. r. Eine große Stube zu verm. D. Waldenburg, Mittelstr. 5. 2-jährige Stube bald od. spät. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32. Große, sonnige Stube bald oder später zu vermieten. Dittersbach, Bergstr. 2, 2 Tr. Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeerstr. 8a.

Nach langem mit Geduld ertragenem, schwerem Leiden verschied meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Putzmacherin

Cäcilie Wittich,

geb. Zimmer,

im Alter von 35 Jahren. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Wittich u. Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Neu Waldenburg, Hermannstr. 31.

Brennhölzer aller Art, Scheite und Rollen

kauft laufend gegen bar.

Holzverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden-A., Reitbahnstr. 35

Telefon 20646.

Kupferne Blechschubanlagen

nimmt ab und ersetzt vorchriftsmäßig durch eiserne nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht.

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.,

Gottesberger Straße 22.

Telefon 354.

(Siehe Bekanntmachung vom stellvertretenden Generalkommando Kreisblatt Nr. 24 vom 31. 3. 17.)

Einen glücklichen Tag

haben Sie jedesmal, wenn Sie das

Waldenburger Warenhaus

von

Martha Schönfelder, Gottesbergerstr. 2.

(Straßenbahnhaltestelle: Marienkirche) besuchen.

Sie finden dort, was Sie an Haus- u. Küchengeräten brauchen, billig und gut in reicher Auswahl:

Gemüse- u. Gewürztreppen, dazu passende Steingut- und Porzellantöpfchen, Küchenrahmen, Handtuchhalter, Topfsetzer, Kleiderrechen, Schneidbretter, Waschbretter, Hausleitern, Reiskörbe, Büsten, Gardinenstangen.

Ihre Kinder freuen sich bereits auf die schönen Sandspiele, Rechen, Schaufeln, Reifen, Bälle u. a. m.

Verlauf von Schreibwaren, Kurzwaren usw.

Mitglied des allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Verkauf und Anfertigung, Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten,

wie:

Böpfe, Puppen-Perücken.

Unterlagen für Scheitel- und Vorstoßfrisuren.

Haar laufe stets.

Kopfwäsche 75 Pfg.

Puppen-Klinik.

Helene Bruske, Löpferstraße 26, I.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30stündig. Anferwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Bezieren nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Bettfedern und Daunend

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen.

Schlachtfedern wied. eingetroffen

Pommersche Bettfedernfabrik,

Stettin.

Inhaber Otto Lubs.

Für nur 60 Pf.

auch in Briefmarken, erhalten Sie das Buch zum Totlachen, 1000 Witze, die man in jeder Gesellschaft erzählen kann. Dazu gratis Kriegsliederbuch und hochinteressante Beigaben. Verf. K. Haucke, Berlin 265, Nevalerstraße 32.

Wer englisch-amerikanische Singer-Nähmaschinen kauft, unterstützt unsere Feinde und hilft den Krieg verlängern!

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 29. d. M., 2³⁰ Uhr

nachm. Antreten vor dem Rathaus.

Spezielle und Musikkorps zur Stelle.



Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) muß bis Mittwoch den 2. Mai c., 6 Uhr abends, erfolgen.

Zu dieser Ziehung

Hauptgewinne:

2 Prämien à 300 000 Mk.,

2 Gewinne à 500 000 „

2 „ à 200 000 „

2 „ à 150 000 „

sind noch Kauflose zum Preise von

1/8 1/4 1/2 1/1

25.— 50.— 100.— 200.— Mk.,

nach außerhalb 20 Pf. mehr,

vorrätig bei

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.



Schachtanzüge, Schachtmäntel, Schachtpeleinen, Grubenklosetts, rund und dreieckig, Trinkwassergefäße für 10, 12 und 15 Liter, Trinkwasserfässer, Sicherheitsgurte, Rettungsgurte, Feuerwehrgurte, Leinen und Karabiner, Tragegurte, als Ersatz für Ledertrage-riemen, für Pulver- und Dynamitbüchsen etc. Karbid-, Pulver- und Dynamitbüchsen. Schnell lieferbar.

F. W. M. Brauer
Kattowitz O.-S.

Noten

für Klavier, Violine, Gesang, Laute, Mandoline, Bither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Pf.-Angebote, empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.

Wandervogel Waldenburg

G. S.

Montag den 30. April, (Mädel)

5 Uhr Stadtnest.

G. Niewirowski.

7.45 Uhr (Mädel u. Jungen)

Restabend.

G. Niewirowski.

J. Kirten.

Donnerstag den 3. Mai (Jungen)

5 Uhr Stadtnest.

Max Reichel.

Evangel. Frauenhilfe,

Dittersbach.

Montag den 30. d. M., 1/8 Uhr:

Versammlung.

Gebäud mitbringen.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.

Kaufmännischer Verein für Stadt und Kreis Waldenburg i. Schl.

Die

ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet

Montag den 7. Mai 1917, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer der „Waldenburger Bierhalle“, Gartenstr., statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die im § 13 der Satzung vorge-

sehenen Handlungen.

2. Anträge und Mitteilungen.

Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

J. B. Paul Schulz.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Orient-Theater
Freiburgerstraße No 5
Waldenburg.

Von Freitag bis Donnerstag:

Täglich!

Nur für Erwachsene!!!

Ein Werk der großen

Wiener Kunstfilm:

Auf der Höhe.

Gewaltiges Schauspiel

in 4 Akten

von dem berühmten

Schriftsteller

Ludwig Ganghofer.

Filmlänge 1800 Mtr.

In den Hauptrollen die

besten Künstler

der Wiener Kunstfilm

Vornehme Ausstattung!

Ergreifende Szenen!!!

Voll

übersprudelndem Humor:

Zwei glückliche Tage

Großes Lustspiel

in 3 Akten.

In der Hauptrolle

die Königin des Humors:

Anna Müller-Linke.

Trotz enormer Unkosten

gewöhnliche Preise!

Anfang Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung**

im großen, gut geheizten Vereins-

zimmer. ff. Biere und Vikore.

Aufmerksame Bedienung.

Fremdenzimmer, Ausspannung.

APOLLO-Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Sieben eingetroffen!

Nur noch bis Montag:

Der große

Detektivschlager:

Der Königs-Rubin.

„Goldener Becher“,
Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag,

von nachmittag 4 Uhr ab:

Erstkl. musikal. Unterhaltung.

Neue Kapelle!

Es ladet ergebenst ein

Georg Hüppauf.

Stadttheater Waldenburg.

Sonnabend, 28. April, 9/8 Uhr:

Gold gab ich für Eisen.

Operette.

Sonntag den 29. April,

nachmittag anfang 1/4 Uhr,

für Kinder:

Klein Däumling und der

Menschenfresser.

Märchen in 6 Bildern von Gennig.

Sonntag, 29. April, abds. 7/8 Uhr

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Dienstag, den 1. Mai, 9/8 Uhr:

Große berühmte Neuheit!

Das Farmermädchen.

Operette in 3 Akten von G. Jarno.

Vorverkauf an Wochentagen bei

Herrn H. Saha, an Sonntagen

ab 9 Uhr vormittags an der

Theaterkasse.

Stadttheater Waldenburg

Mittwoch den 2. Mai, 9/8 Uhr:

II. Vorstellung

für kriegsbeschäftigte Arbeiter

und deren Angehörige:

Koheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten von Leo

Lischer.

Karten zu 40 und 20 Pf. in den

bestimmten Verkaufsstellen (Gahn,

Glasengeschäft, Arb.-Sekretariat

und Schles.-Bergwacht-Exp.) ab

Montag mittag 1 Uhr. Pro-

gramm 10 Pf. muß mit bezahlt

werden.

Wer will feiern, wenn die Brüder sterben?

Je stärker sich den führenden und verantwortlichen Staatsleitern und den klarklickenden Kreisen des feindlichen Auslandes die Ueberzeugung aufdrängte, daß Deutschland und seine Bundesgenossen militärisch und wirtschaftlich nicht niederzuringen, in ihrem einheitlichen Siegeswillen und in ihrer gemeinsamen, geschlossenen Kampffront nicht zu zersplittern sind, desto größere Hoffnungen setzten sie auf eine innere Zersetzung, die die Kraft der kämpfenden Heere draußen lähmen muß. Mit liebevoller Sorgfalt und einer Gründlichkeit, die besserer Aufgaben wert ist, überwachen sie Deutschland. Aus tausend und aber tausend Kanälen fließen: unüberlegt gesprochene Äußerungen von Privatpersonen, unvorsichtige schriftliche Mitteilungen, Parlaments-, Versammlungsreden, Pressestimmen der größten und kleinsten Blätter in Sammelbänden jenseits der Bierzundenzengen zusammen, um dort von geschickten politischen Köchen zu einem Sud verarbeitet zu werden, durch den das sinkende Vertrauen der feindlichen Völker von neuem belebt und angereizt werden soll. Die russische Revolution, die ihnen selbst zentnerschwere Sorgen aufpackte, ließ sie ihre Aufmerksamkeit uns gegenüber verdoppeln, da in ihrer Rechnung der Wahn von einer Hinneigung der slawischen Bestandteile des Bierzundes zu Rußland und von einer Klassenstaatlichen Gegensatzlichkeit im Deutschen Reich immer noch den bedeutendsten Posten einnimmt.

Und wieder wurden sie enttäuscht. Vor allem als das führende Blatt der deutschen Sozialdemokratie in einer einfachen Rechnung aus den Stimmenszahlen der letzten Reichstagswahl nachwies, daß die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes auf monarchischem Boden stände und daß die sozialistische Minderheit nicht daran dächte, die Volksmehrheit überrumpeln und vergewaltigen zu wollen. Als aber aus Anlaß der leider erforderlichen Herabsetzung der bisher gewährleisteten Brotration Teile, wenn auch nur geringfügige, irreführende Teile der deutschen Arbeiterklasse am 16. April die Arbeit vorübergehend niederlegten und Kundgebungen veranstalteten, schossen die feindlichen Hoffnungen erneut wie die Saat nach warmem Frühlingsergebnis empor. Aber auch diesmal blieb es nur eine Enttäuschung. Zwar wurde stellenweise die Arbeit niedergelegt, aber die Arbeitseinstellung beschränkte sich nur auf ganz kurze Zeit und nur auf einen ganz kleinen Teil der deutschen Arbeiterklasse. Und Anrußen kommen überhaupt nicht vor.

Aber trotzdem bot der 16. April den Feinden die Möglichkeit, neue Hoffnung in die nach den offensichtlichen Mißerfolgen der gewaltigen Kraftanstrengungen an der Westfront nutzlos werdenden Herzen ihrer Völker zu stecken. Was in Deutschland nach ihrem Wunsche hätte erfolgen sollen, aber nicht stattgefunden hatte, wurde nun zusammengelogen und auf Grund der Tatsache der Arbeitseinstellung und der Kundgebungen auch dem Zweifel als glaubhaft dargestellt. Ein Blick in die feindlichen Zeitungen der letzten Woche zeigt uns den ungeheuren Schaden, den diese durch Entstellung und Aufblasung der an sich unverantwortlichen Geschehnisse für uns, für die Abklärung des fürchtbaren Krieges und für den zukünftigen Frieden hervorgerufen haben.

Das Pariser „Journal“ berichtet am 19. April, daß in Berlin die „Kundgebungen der Streikenden den Charakter eines Aufstandes“ angenommen hätten. Die Truppen hätten aufgeboten werden müssen. „Es sei zu Kampfen gekommen und es habe Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Das kaiserliche Schloß sei von feindlichen Truppen besetzt.“ „Gaulois“ meldet „Streikschächten“ und daß die „Zahl der Toten und Verwundeten von der Zensur verheimlicht“ werde. Die englische Press- bringt ähnliche klagenhafte Entstellungen; namentlich „Daily Express“ und einige Provinzzeitungen schweigen in der Ausmalung der blutigen Ereignisse in Berlin.

Es ist selbstverständlich, daß der gläubige und selbst der zweifelnde Leser dieser Berichte annehmen muß, die inneren Zustände in Deutschland lägen wie in Rußland vor der großen Umwälzung, und daß auch schon das verächtlichste englische Wort, die Zeit sei der Bundesgenosse des Zehnverbandes, einleuchten muß. Was anders aber bedeutet das, als eine Verlängerung des blutigen Ringens? Da muß sich den feindlichen Arbeitern doch die Frage aufdrängen, ob, selbst nach

ihrer Anschauung, der Wert der Kundgebung im richtigen Verhältnis stehe zu den Leiden der Brüder draußen und den Leiden des notleidenden Volkes im Innern, die durch solche landesverräterische Handlungen nur unnützlich verlängert werden. Der geringe Umfang der Arbeitseinstellung am 16. April, die eigentlich nur in Berlin sich geltend machte, das rasche Abflauen und das baldige gänzliche Erlöschen beweisen, wie falsch die Rechnung unserer Feinde auf die erwartete innere Zersetzung des deutschen Volkes ist. Auf der anderen Seite aber zeigt auch die Methode, wie sie die Ereignisse des 16. April auszunutzen wissen, daß es gefährlich, verderblich und gewissenlos ist, den Feinden auch nur eine Handhabe zu bieten, mit der sie ihren gesunkenen Mut und ihre erstarbende Siegeszuversicht aufs neue anreizen können. Denn Frieden und Brot können Demonstrationen gegenüber dem noch lebendigen Willen unserer Feinde, Deutschland zu vernichten, nicht erzwingen. Ihr einziges Ergebnis sind nur neue Leiden des Volkes, neue schwere Opfer besten deutschen Blutes.

Verzicht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Berlin, 28. April. (Nicht amtlich.) An der Spitze des Blattes bringt der „Vorwärts“ eine Erklärung der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der Sozialdemokratie Deutschlands zum 1. Mai 1917. Darin heißt es: Die Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird unseren Vätern, Brüdern und Söhnen in der deutschen Heere die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden daher auch in diesem Jahre wie in den beiden Vorjahren auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten. Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrations-Streik oder zu einem revolutionären Generalstreik zu veranlassen. Die Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus, sondern von Reuten, die keine Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Zwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden. Wer solches fordert, ladet schwere Schuld auf sich gegenüber den im Felde Stehenden, der Arbeiterklasse und den Frauen und Kindern in der Heimat, die einen baldigen Frieden ersehnen. Die Arbeiter werden unsere Mahnung beherzigen. Für einen baldigen Frieden zu arbeiten, ist jetzt die wichtigste Aufgabe.

Graf Noedern über die Ergebnisse der sechsten Kriegsanleihe.

WZB. Berlin, 27. April. Im Hauptausschusse des Reichstags machte vor Eintritt in die Tagesordnung in der Nachmittagsitzung der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf von Noedern, folgende Angaben über die Ergebnisse der letzten Kriegsanleihe:

Das Zeichnungsergebnis hat sich bis heute auf 12 978 941 700 Mark erhöht. Da die Frist für Zeichnungen noch bis Mitte Mai läuft, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß bei der sechsten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von dreizehn Milliarden erreicht wird.

Was diese Summe angesichts der Tatsache, daß bereits fünf Anleihen vorausgegangen sind, und daß die letzte zehn-Milliarden-Anleihe nur sechs Monate hinter uns liegt, bedeutet, das wird den Finanzkreisen des Inlandes, aber doch wohl auch des Auslandes klar sein.

Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60 195 200 000 Mk. Es sind gezeichnet worden 9 051 000 000 Stücke und 2 566 000 000 Schuldbucheintragungen, im ganzen 11 617 500 000 fünfproz. Reichsanleihe und 1 361 373 000 viereinhalbprozentige Schatzanweisungen. Zum Umtausch in die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen angemeldet sind außerdem 492 725 000 ältere Anleihen.

Von ganzem Herzen möchte ich namens der verbündeten Regierungen und namens der Reichsfinanzverwaltung heute allen denen danken, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, allen voran der Reichsbank,

deren unermüdeliche Organisationsarbeit das Resultat in erster Linie zu verdanken ist.

Ich hatte nach der letzten Anleihe geglaubt, daß die Verbetätigung der Presse kaum mehr zu steigern wäre. Ich habe mich darin getäuscht. Die Presse hat sich in ihrer freudigen Mitarbeit und in ihrer Hingabe selbst übertroffen.

Mein Dank gilt sodann den Staats- und Kommunalbeamten aller Bundesstaaten, den Geistlichen und Lehrern, den Sparkassen und Genossenschaften, allen Banken, den Landschaften, die neue Wege für die Flüssigmachung von Geldern aus den Fideikommissen gefunden haben, und der großen Zahl von Vertrauensmännern und sonstigen freiwilligen Helfern in Stadt und Land. Große Hilfe haben auch alle Organe des Heeres und der Marine geleistet. Nicht zum wenigsten aber möchte ich danken auch all den Herren Reichstagsabgeordneten, die in Schrift und Wort die Finanzverwaltung in ihren Wahlkreisen in so reichem Maße bei der Aufklärungsarbeit unterstützt haben.

Die Nationalliberalen und die innere Neuordnung.

Berlin, 27. April. Die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtags hat eine Sitzung abgehalten, in der über die durch die Osterbotschaft geschaffene politische Lage eingehend verhandelt wurde.

Der rechte Flügel, geführt von dem Abg. Hirsch (Essen), verlangte eine taktische Stellungnahme gegen die Reformströmung in der Osterbotschaft. Eine solche Politik wurde von der ganz überwiegenden Mehrheit für unrichtig erklärt und die Gruppe Hirsch hatte schließlich nur eine kleine Zahl von Stimmen für sich.

Die Mehrheit beschloß, mit der fortschrittlichen Volkspartei in Verbindung zu treten zum Zwecke einer Verständigung über die Grundlagen eines geeigneten Ersatzes des Dreiklassenwahlrechts, der im gegenwärtigen Landtage eine Mehrheit finden könnte. Damit wird der Ratschlag des Abg. Bassermann befolgt, der „eine sogenannte Verständigung unter den Parteien“ und rasche Erledigung anräth, weil man „bei Hinausschiebung die radikale Lösung fördere“.

Griechenland vor dem Eintritt wichtiger Ereignisse.

WZB. Bern, 27. April. „Matin“ meldet aus Athen: Die Lage Griechenlands ist niemals ernster gewesen. Es ist möglich, daß noch Ausschreitungen vorkommen werden, aber eine Auflösung wird die ganze verworrene griechische Frage regeln. Die Athener Regierung hat neue Beweise ihrer Unfähigkeit gegeben. In dem Königspalast verkehrt fortwährend Dusanis. Auch andere Generalstabsoffiziere mit Sunaris und Pratos werden häufig dort gesehen. In Athen sind irreguläre Banden, die mit den Albanern in der neutralen Zone Fühlung zu nehmen versuchen und zahlreiche Scharnikel mit den allierten Truppen hatten. Ein Entente-General erklärte, man besitze Beweise, daß die Banden von Offizieren der regulären griechischen Armee befehligt werden. Ueber 2500 griechische Soldaten sind erschossen worden, vom Peloponnes nach dem Festland auf 45tägigen Urlaub zu gehen. Die Alliierten haben die sofortige Unterdrückung dieser Truppenbewegung gefordert. Daraufhin ist ein Dekret erschienen, durch das die Klasse 1914 mobilisiert wird.

Berlin, 27. April. Aus Paris wird der Ausbruch einer neuen griechischen Kabinetskrise gemeldet. Cambros unterbreitete den Rücktritt des gesamten Kabinetts. Die Antwort des Königs steht noch aus. Der englische Gesandte teilte dem König die Ursache der Vertreibung der Alliierten mit. Es gehen Gerüchte um, daß insolge besonderer Vereinbarungen wichtige Ereignisse bevorstehen. (D. T. S.)

Die Türkei.

Der türkische Großwesir Talat Pascha hat sich zu mehreren Berichterstattern über seine Auffassung der Lage ausgesprochen.

Er sagt u. a. über die Friedensfrage: Alle verantwortlichen Männer der verbündeten Mächte seien sich einig: Wir haben erklärt, daß wir zum Frieden bereit sind. Aber ebenso sind wir zum Kriege bereit. Wir

Breslau, 28. April. Kriegsgefangene als Brandstifter. Es ist bereits mehrfach auf die Gefahr hingewiesen worden, die der deutschen Landwirtschaft durch die verbrecherischen Anschläge der französischen Regierung droht. Die französischen Gefangenen sind, wie mitgeteilt wurde, aufgefordert worden, planmäßig alle landwirtschaftlichen Anlagen zu zerstören, Gutsböden anzuzünden, das Saatgut und die Ernte zu vernichten und das Vieh durch Einimpfen von Bakterien zu Grunde zu richten. Im deutschen Osten und in Schlesien sind nun allerdings französische Kriegsgefangene nur in geringer Zahl in der Landwirtschaft beschäftigt; auch ist bei der Eigenart, vor allem der landwirtschaftlichen Großbetriebe, weniger zu befürchten, daß die Saatkartoffeln durch die Gefangenen vernichtet werden, weil das Kartoffellegen hier meist durch Frauen geschieht. Es besteht aber, wie der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer von maßgebender Seite mitgeteilt wird, der begründete Verdacht, daß sich auch russische Gefangene an der Vernichtung landwirtschaftlicher Güter, in der Hauptsache durch Brandstiftung, beteiligen. Es ergeht daher an alle schlesischen Landwirte die dringende Aufforderung, die in ihren Betrieben beschäftigten Gefangenen nicht aus den Augen zu lassen und sie aufs strengste zu überwachen.

Die neue fürchterliche Lehre zeigt, wie in der Zuschrift weiter ausgeführt wird, daß die deutsche Gutsmittigkeit auf keinen Fall an die Gefangenen verschwenden werden darf. Gewiß wird mancher anständiger Feind unter ihnen sein, der man unschuldig mitleiden muß. Aber nach den jüngsten Erfahrungen müssen wir uns davon gewöhnen, auch im Gefangenen noch einen Feind zu sehen, der uns schaden will, wo er nur kann. Und er ist in seiner heimtückischen Art noch weit gefährlicher, als der uns mit den Waffen in der Hand gegenüberstehende Gegner. Je weniger günstig die Allgemeinheit unserer Feinde wird, je mehr sie ihre Siegeshoffnung schwinden sehen, desto höher schwillt ihr Haß, der sie selbst zu feigen Verbrechen anspornt. Daß gerade Frankreich hierbei an der Spitze marschierte, das wir lange als unseren ritterlichsten Gegner betrachteten, ist eine bittere Erkenntnis, die freilich schon lange nichts Ueberraschendes mehr birgt. Mit allen Mitteln wollen uns unsere Feinde vernichten, darum: „Schlesische Landwirte, achtet auf die Gefangenen!“

Reichenbach O. Der spät entdeckte Frostschaden. Großen Schaden richtete der starke Frost an der Wasserleitung auf der Schilfenstraße in dem den Neumannschen Erben gehörigen Hausgrundstück an. Das Haus ist infolge Todesfalls der Frau Neumann unbewohnt. In kurzer Zeit sind in diesem Hause 776 Kubikmeter Wasser nutzlos weggelaufen, da man es unterlassen hatte, einen Vertreter für das Haus zu bestellen. Da bei dem Wasser das Kubikmeter mit 30 Pfg. bezahlt werden muß, ist ein Schaden von 232,80 Mk. entstanden.

Deuthen O. Ein sehr schweres Unglück ereignete sich auf dem Stahlwerk Juliushütte bei Bobred. Der Rangiermeister Selmann fuhr mit mehreren Arbeitern auf einem Plateauwagen der Hüttenbahn von einer Arbeitsstelle zur andern. Vor diesem Plateauwagen lief noch ein anderer Wagen, dessen Kuppelung aber plötzlich riß, worauf sich der Wagen aufbäumte und auf den nachfolgenden Plateauwagen stürzte. Dabei wurden vier Arbeiter auf der Stelle getötet, zwei andere erlitten Arm- und Beinbrüche.

Mus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. April. * (Musikfolge) zu dem 1. Promenadenkonzert am 29. April 1917, vormittags von 11-12 Uhr: 1. Waggert: „Deutschlands Goldenes Jähne“, Marsch. 2. Bach: „Jubel-Quvertüre“. 3. Traduttore: „Wiener Zugvögel“, Walzer. 4. Wiedemann: Paraphrase über Lortzing's Lied: „Es war eine Wälsche Zeit“. 5. Seibenglanz: „Pompourri 1870/71.“

(Ein evangelischer Gemeindeabend,) zu dem die Einladungen von den Vorständen des Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins, des Zweigvereins des Evangelischen Bundes, sowie vom evangelischen Pfarramt erfolgt waren, fand am Freitag im „Evangelischen Vereinssaal“ statt. Er wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang „Brüder, schart euch um die Fahne, deckt euch mit des Glaubens Schilde“. Pastor Büttner entbot den Erkömmenen einen herzlichlichen Willkommen und wies an der Hand der Kriegserlebnisse nach, wie der Weltkrieg räumliche und geistige Schranken errichtet hat, wie Haß, Wut, Ego und Verleumdung die Völker trennen, wie der Krieg andererseits aber auch verbindet und früher unbekannt landwirtschaftliche Schönheiten und interessante Gebiete aufschließt; hierzu ist auch das ganz eigenartige Land und Volk der Nebenbürgen Sachsen zu rechnen. Ein Damenchor stimmte darauf unter Lehrer Richter's Leitung wirkungsvolle Lied an: „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf des Lied“. Bundeskonsistorialrat Bömer schloß die Rede nunmehr in frischer, anschaulicher Weise ab und die Ari unserer deutschen Stammesbrüder in Liebenzügen, ihr Leid und ihren Sieg. Bereits vor einiger Zeit waren in einem Borrage in der Volkshalle und Deuten daselbst gegeben worden. Diesmal mußten

werden weiter kämpfen, wenn es unsere Feinde wollen. Wir können uns auf Annehmlichkeiten unserer Feinde nicht einlassen, wir wollen selbst keine Annehmlichkeiten. Ist der Feind zu n Frieden bereit, so wird sich die Verständigung finden. Die militärische Lage der Türkei bezeichnend der Großwest als durchaus günstig: „An der Kaukasusfront ist unsere Stellung sehr stark. Die Angriffe der Engländer bei Gaza haben mit einem erschütternden Mißerfolg des Feindes geendet. Die Verluste der Engländer betragen die Verluste der Engländer bis jetzt 10 000 Mann!“ Auch die wirtschaftliche Lage der Türkei schilderte der Großwest als verhältnismäßig günstig: „Unsere Vorräte werden bis zur nächsten Ernte genügen. In wenigen Monaten hoffen wir bereits in einer Reihe von Vilajets die Frucht einholen zu können. Unsere Ernte läßt sich ausnehmend gut an. Sie verspricht mindestens eineinhalbmal so ergiebig zu werden, wie die vorjährige.“ Talaat Pascha äußerte sich auch über den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten; der Bruch sei keineswegs in brüskter Weise, sondern durchaus höflich und rücksichtsvoll erfolgt. Alle in der Türkei verbleibenden Amerikaner werden mit allen zulässigen Rücksichten behandelt. In Bezug auf die Zeit nach dem Kriege sagte Talaat Pascha: Ueber einen Punkt habe ich vollständige Gewißheit, unser Verhältnis zu Deutschland wird sich nach Beendigung der militärischen Kooperation auf dem wirtschaftlichen Gebiete so fest und eng gestalten, daß wir dauernd in den erfreulichsten Wechselbeziehungen bleiben werden.

Chinas Teilnahme am Kriege.

London, 26. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Konferenz der Militärgouverneure der Provinzen, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehalten wurde, erklärte sich einstimmig für Chinas Teilnahme am Kriege. Die überwiegende Mehrheit des Parlaments ist für eine Intervention, der Präsident ist noch unentschieden.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Agitation in der Armee.

Ueber die Agitation in der Armee berichtet „Petit Parisien“, daß verschiedene Parteienrichtungen die Armee für ihre Ideen zu gewinnen versuchen. Die Regierung läßt einen Druck auf die Armee aus, damit die Ordnung und die Disziplin gewahrt werden, während das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats die Reorganisation in demokratischem Sinne betreibt, sodas die Haltung der Armee sich den von dem Arbeiter- und Soldatenrat ins Auge gefaßten Zielen und Wünschen nähert. Lenin und seine Freunde betreiben eine eifrige Werbetätigkeit bis in die Kasernen zugunsten des Kommunismus und des Friedens. Wie die Armee auf die verschiedenen Richtungen reagiere, könne man vorläufig aus der Haltung des Kongresses in Minik schließen, aber der Generalkongreß der Armeen, der am 8. Mai in Petersburg zusammentreten werde, könne erst Klarheit geben. Auf Anraten des Oberkommandos mußte Guttschow noch kürzlich 14 hohe Offiziere der Südwestarmee in den Ruhestand versetzen. Brusslow wünschte, daß eine konstituierende Versammlung nach Moskau einberufen werde, die jedoch erst nach dem Kriege stattfinden solle, weil die Soldaten an den Wahlen teilnehmen werden und der Wahlkampf sehr rührig betrieben werden müsse, was während des Krieges schwierig sei.

Der Landhunger der russischen Bauern.

W. Bern, 27. April. Der Petersburger Reichsanwalt des „Temp“ meldet: Eine Gefahr für Rußland liege augenblicklich nicht in den Treiberen Lenins und der anderen Sozialisten, sondern in Ueberzahlungen, die die Masse der Bauern bereiten könne. Diese seien augenblicklich im Wahne der Aufstellung der Forderungen und zeigten sich sogar in einigen Provinzen entschlossen, sie unverzüglich durchzuführen. Die Agrarunruhen, die in einigen Gouvernements ausgebrochen sind, nehmen sogar erstere Charakter an, weil die Grundbesitzer angefaßt der Möglichkeit der Enteignung ihrer Güter sich wehren. Die Anstalt vornehmen zu lassen. Der Provinzialkongreß der Bauern in Ponzia hat die Sozialisierung der Ländereien beschlossen. Ansolarischen sind die Regierungskommissare heimgesandt worden.

Das Friedensproblem.

Unterschiedliche Kriegsziele der Mittelmächte.

Zu dem vielbesprochenen Artikel des „Wiener Fremden-Blattes“ schreibt die „Germania“: Den Unterschied der Kriegsziele in ihren Notwendigkeiten bei uns und unseren Verbündeten zu betonen oder sich zu geringeren Forderungen zu bekennen, wie es die Wiener Regierung

anscheinend tut, heißt keineswegs, die politische Einheitsfront der Mittelmächte zu durchbrechen. Der Koalitionskrieg, den wir führen, verlangt keineswegs, daß bei seiner Beendigung jeder im gleichen Maße gleiche Forderungen aufstellt, sondern nur, daß er bekommt und geltend macht, was für ihn unentbehrlich ist und daß er den Kampf nicht früher aufgibt, bis dieses Ziel in befriedigender Weise für alle Bundesgenossen erreicht ist. Daran aber, daß Oesterreich-Ungarn bis zu diesem Zeitpunkt treu und unerschütterlich durchhalten werde, braucht man keinen Augenblick lang zu zweifeln, dazu liegt nicht der allergeringste Anlaß vor, auch nicht nach den Erklärungen des „Wiener Fremden-Blattes“.

Die unabhängige Arbeiterpartei Englands für den Frieden mit Deutschland.

Die englische unabhängige Arbeiterpartei veröffentlicht der „Rostischen Zeitung“ zufolge einen Aufruf an das englische Volk, worin der Regierung der schwere Vorwurf gemacht wird, daß sie einen gerechten Frieden mit den Völkern der Mittelmächte auf jede Weise zu verhindern sucht und die aufrichtigen Anträge deutscher und bürereichlicher Staatsmänner systematisch als Klagenmord und hinterlistiges Spiel abfertige. Gegen diese Schritte einer wahnwitzigen Kriegspartei richtet die Parteileitung das Gewissen des englischen Volkes auf. Sie verlangt, daß sich das Land „vom Joche der Sklaverei befreie“ und sich auf ehrenvolle Art mit Deutschland einige von niemals an die Vernichtung des englischen Volkes gedacht habe.

Kleine Auslandsnotizen.

W. B. Italien. Erdbeben. Mailänder Wätern zufolge hat ein Erdbeben allein in Montecchi mehr als vierzig Opfer gefordert.

W. B. Rom, 27. April. Das Erdbeben hat großen Schaden verursacht, namentlich in den Gemeinden Monterchi, Angheri und San Sepolore (Provinz Arezzo). In Monterchi wurden 10 Tote und etwa 50 Verletzte gezählt, außerdem sind Häuser beschädigt, von denen einige zusammengefallen sind. In Angheri wurden eine Person getötet und vier verwundet, ferner einige Häuser beschädigt. In San Sepolore ist kein Opfer zu beklagen, jedoch wurde eine kleine Anzahl von Personen verletzt. Einige Häuser bekamen Risse.

— Große Bettelei. (W. B.) „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Frage der Entsendung einer italienischen Mission nach Amerika auf bestem Wege sei. Die Vereinigten Staaten seien sicher in der Lage, Italien finanziell, sowie in seiner Kriegswirtschaft mit Lebensmitteln auszuheilen. Es sei nicht mehr als logisch, daß Italien als Armierter unter den alliierten Staaten diese Hilfe ohne falsche Scham in Anspruch nehme, (siehe!) doch auch England sie durchaus nicht zu verachten. (11)

— Engere Beziehungen zu Amerika. Nach „Messaggero“ ist in Rom ein italienisch-amerikanischer Ausschuß zur Anknüpfung engerer intellektueller (!), künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien gebildet worden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung. Freitag den 27. April 1917.

Am Ministertisch: Eydow. Präsident: Graf Schwerin-Böwitz eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Gewerblichkeitsfähigkeit von Kaliberarmen in Hannover. Abg. Hansmann (natlib.) stand der Vorlage wohlwollend gegenüber und empfiehlt unveränderte Annahme. Abg. Wahrenhorst (freil.) schließt sich dem Vorredner an. Abg. Guß (Soz.): Im allgemeinen sind wir mit der Vorlage einverstanden. Der Gesetzesentwurf wird in der 1. und 2. Lesung angenommen.

Das Gesetz betr. Erledigung von Reichssteuersachen bei dem Oberverwaltungsgericht wird in 1. und 2. Lesung ohne Aussprache angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages des Abgeordneten Dr. Wahrenhorst (freil.) und Genossen betr. die Zuständigkeit zur Entgegennahme von Auflassungserklärungen.

Abg. Wahrenhorst (freil.) begründet kurz den Antrag, der eine Erleichterung der Auflassungen bringen wolle. Ein Regierungsvertreter bemerkt, es schweben über diese Sache Erwägungen.

Abg. Vemin (fortsch. Sp.): Wir begrüßen den Antrag, dem vorläufig eine Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegensteht.

Die Abg. v. Busch (kons.), Dinklage (freil.) und Gaischall (natlib.) beantragen Ueberweisung an den verstärkten Staatshaushaltsauschuß.

Der Antrag geht an den verstärkten Staatshaushaltsauschuß. Ein fortschrittlicher Antrag auf Schaffung von Schlichtungsstellen bei der Eisenbahnverwaltung wird dem verstärkten Haushaltsauschuß zur Vorbereitung überwiesen.

Das Haus vertagt sich. — Sonnabend 11 Uhr: Anträge und kleine Vorlagen.

sich die Ausführungen umso köstlicher gestalten, als der Redner selbst ein Kind dieses eigenartigen Landes war, und alles, was er schilderte, mit durchleucht und durchdringt ha. Wie prächtig wußte er die landschaftlichen Reize seiner Heimat vor Augen zu führen, wie packend waren die Erinnerungsbilder der Vergangenheit des Sachsenvolkes, das vor etwa 750 Jahren aus Zugendburg ausgewandert, in dem noch unberührten Lande eine herrliche, neue Heimat fand und dasselbe auf eine ungemöhnlich hohe Kulturstufe brachte. Besonders lebhaft wußte der Redner das patriarchalische Zusammenleben mit der uralten Einrichtung der Nachbarn zu schildern und die Kraft und den gewaltigen Einfluß der Landeskirche, die wunderbare Geschlossenheit des Volkswesens und -lebens. Nach kurzer Pause und weiteren schönen Chorliedern schilderte der Redner den Einbruch der Rumänen, durch den Millionenwerte verloren gegangen sind, und die schnelle Befreiung aus aller Angst und Not durch die tapferen Helden, die mit Jubel empfangen, hier durch deutsche Sprache und deutsches Wesen aufs angenehmste überrascht wurden. Mit der Bitte, dem Sachsenvolk in Ungarn brüderliches Interesse zu bewahren, schloß der anregende Vortrag. Pastor prim. Porter dankte in seinem Schlussworte dem Redner wie den Sängern und erklärte, daß der Ernst der Zeit und die letzten innerpolitischen Ereignisse den festesten Zusammenhalt erforderlich; er stellte in Aussicht, daß die evangelischen Vereine künftig die Gemeinde öfterer als bisher zu ernster Glaubensarbeit aufrufen würden. Mit dem Gesänge „Wir treten zum Beten“ schloß der unvergeßliche Abend.

• (Butterpreis.) Der Verkaufspreis für Butter im Kleinhandel ist von 2,66 M. auf 2,7 M. für ein Pfund erhöht worden.

• (Zurückstellungsanträge für Landwirte etc.) Bei Zurückstellungsanträgen von Mannschaften für die Landwirtschaft ist in Zukunft eine Bescheinigung der Landwirtschaftskammer in Breslau nicht mehr erforderlich.

• (Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.) Die Inhaber von Losen zu dieser Lotterie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) bis spätestens Mittwoch den 2. Mai, abends 6 Uhr, erfolgen muß.

• (Beschlagnahmtes Eisenbahngut.) Der Handelskammer ist ein weiteres Verzeichnis im feindlichen Ausland beschlagnahmter Güter zugegangen, hinsichtlich deren sich bisher diejenigen nicht haben ermitteln lassen, die zurzeit der Beschlagnahme das Eigentums- oder ein sonstiges Recht an den Gütern hatten. Die Handelskammer gibt auf Wunsch nähere Auskunft über die Güter

und deren Fundorte und stellt anheim, entsprechende Rückfrage bei ihr zu halten.

• (Wo kann man etwas finden?) Zu dieser allgemein glücklichen Frage teilt das Berliner Polizeipräsidium mit: Auf Grund gerichtlicher Entscheidung wird darauf aufmerksam gemacht, daß als Funde im Sinne des § 963 BGB. nur solche Sachen anzusehen sind, die der Polizeibehörde anzuzeigen sind, die auf den dem öffentl. Verkehr erschlossenen oder zugänglichen Straßen, Plätzen und anderen nicht umfriedeten Grundstücken gefunden worden sind. Dasselbe gilt für die in Droschken zurückgelassenen Gegenstände. Dagegen sind die in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Besende oder einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt verlorenen Sachen gemäß § 978 BGB. unmittelbar am Fundort abzuliefern. Dasselbe gilt für alle Anstalten, die ihrem Zwecke gemäß von jedermann in Anspruch genommen werden können. Sachen, die in umfriedeten oder geschlossenen Räumen, wie Höfen, Gärten, Häusern, Wohnungen verloren oder liegen geblieben sind, sind überhaupt keine Fundgegenstände im Sinne des BGB. und gehen in das Gewahrsam des Besitzers oder Inhabers dieser Räume über.

• (Die Fortbauer des Sieben-Uhr-Badenschlusses.) Der Bundesrat hat davon Abstand genommen, die geltenden Bestimmungen über den Sieben-Uhr-Badenschluß für die Dauer der „Sommerzeit“ aufzuheben.

• (Friedland. (Beschlagnahme Getreidevorräte.) Bei der Kontrolle der Bestände der Selbstverforgung wurden in Kapfenau 180 Zentner und in Goehlenau 200 Zentner Brotgetreide beschlagnahmt.

• (Dittersbach. Der ev. Jugendverein konnte seit Ostern 20 neue Mitglieder aufnehmen. In der letzten, zahlreich besuchten Versammlung sprach Lehrer Jagisch über schles. Dialektbildung und gab dann Proben aus Schriften von Sabel, Feinzel, Richter usw. Der Vortragende erntete für seine prächtigen Darbietungen reichen Beifall. Pastor Henrich erläuterte die gegenwärtige Kriegslage. Die nächste Versammlung findet künftigen Sonntag nachmittag statt.

• (Bad Salzbrunn. Zur Eröffnung der Kurzeit. Am Dienstag den 1. Mai erfolgt die Eröffnung der Kurzeit. Vormittags 8—10 Uhr findet die erste Promenadenmusik statt. Schon jetzt ist eine ganze Anzahl von Gästen eingetroffen. Das Vereinslazarett im „Schlesischen Hofe“ ist aufgelöst worden. — Die sonst am 1. Mai erfolgende Eröffnung der Gastwirtschaft auf dem Hochwald mußte dieses Jahr mit Rücksicht auf die vollständige Unpassierbarkeit der Wege verschoben werden.

• (Bad Salzbrunn. Den Geldentod erlebte Mücketier Landwirt Martin Scholz von hier.

he. Ober Salzbrunn. Ohne Genehmigung Getreide veräußert. Das Schiffsgericht Waldenburg verurteilte den Gutbesitzer Bernhard Basse von hier wegen unberechtigtem Veräußern von Brotgetreide zu 200 M. Geldstrafe, wogegen der Angeklagte Berufung einlegte. Vor der Schweidnitzer Strafkammer wurde nun der Fall nochmals verhandelt. D. wird beschuldigt, Anfang Januar guten Weizen unter das Schweinefutter gemengt zu haben, was auch durch Zeugen bestätigt wurde. D. machte geltend, daß der veräußerte Weizen naß und schimmelig und als Nahrungsmittel unbrauchbar gewesen ist. Der Staatsanwalt legte dar, daß diese Behauptung nicht zu widerlegen sei und beantragte, die Strafe auf 100 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis zu ermäßigen; der Gerichtshof erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe, der Angeklagte war zu bestrafen, weil er „ohne Genehmigung“ Getreide veräußert hat.

• (Althain. Gemeindefreibeier. Der Lehrer Zimmermann ist zum Gemeinde- und Dorfgerichtsschreiber bestellt worden.

• (Ober Wüßegiersdorf. Der Gemeindevorsteher. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde Bauer- gutbesitzer Heinrich Danke als Gemeindevorsteher gewählt.

Stadttheater in Waldenburg.

„Das Dreimäderlhaus.“ (3. Wiederholung.) Die gestrige Vorstellung erfreute sich wie die beiden vorhergehenden Ausführungen der sehr angenehmen Operette „Das Dreimäderlhaus“ bei vollbesetztem Hause einer ungeteilt freundlichen Aufnahme. Der echte Zauber der Schubert-Oper wirkt fort auch im Schein des Bühnenlichtes. Es wurde gestern durchweg gut gejubelt und auch gut gespielt. Herr Wilke, der wie uns mitgeteilt wurde, in den letzten Tagen indisponiert war, gewann in seiner gut angelegten Schubertmaske wieder die strahlende Höhe seines Tenors. Hoffen wir, daß der vom Schicksal zur Bühne zurückgekehrte Sänger die Nachwehen des Kriegsdienstes bald völlig überwinden haben wird.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 29. April (Jubiläum).

In der Woche vom 29. April bis 5. Mai Begräbnisse und Trauungen nach Seelorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 29. April, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Porter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Hermsdorf:

Sonntag den 29. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Behmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Roda; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roda.

Donnerstag den 8. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Behmann; vormittags 12 1/4 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Porter.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wättner.

Kirchliche Gesellschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Beißstein, Furtstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Montag den 31. April, abends 1/8 Uhr Versammlung des Müttervereins anstelle der Kriegsandacht.

Von Dienstag den 1. Mai ab jeden Abend 1/8 Uhr Maiandacht.

Wochentags früh 1/7, 3/7 und nach 7 Uhr hl. Messen Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 Uhr ist die erste Maiandacht, welche täglich abends 7 Uhr abgehalten wird.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 1/7 Uhr.

Dienstag und Freitag früh 7 Uhr Schulmesse.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horn; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horn.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 7 1/2 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Alndel; vormittags 1/2 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde im Grünen Baum.

Mittwoch den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

Dienstag den 1. Mai. Von heute ab im Raimonat abends 7 1/2 Uhr Maiandachten.

Freitag den 4. Mai (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 6 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung.

Seitendorf.

Sonntag den 29. April, vormittags 8 1/2 Uhr Aussetzung und hl. Beichte; vormittags 10 1/2 Uhr Hochamt vor dem hochwürdigsten Gut (Reihenfolge der Bestunden wie in den früheren Jahren); nachmittags 6 Uhr Einsetzung.

Dienstag den 1. Mai hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 29. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 2. Mai, abends 8 Uhr Reformationsgedenkefeier.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 Uhr Maiandacht.

Freitag den 4. Mai (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 8 Uhr Schulmesse; nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 3/8 9 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 1/10 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags 1/8 8 Uhr Bittandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Montag und Donnerstag vormittags 1/8 8 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Dienstag und Freitag vormittags 1/8 8 Uhr Schulmesse mit Maiandacht in der Pfarrkirche.

Mittwoch vormittags 1/8 8 Uhr Schulmesse mit Maiandacht in der Kapelle; nachmittags 5 Uhr Bitt- und Maiandacht in der Kapelle.

Freitag nachmittags 5 Uhr Bitt- und Maiandacht in der Kapelle.

Sonnabend vormittags 1/8 8 Uhr hl. Messe in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 und von 6 Uhr an.

Fleischverkauf.

Wir machen hiermit bekannt, daß der Fleischverkauf von jetzt ab in den Fleischerläden regelmäßig täglich Donnerstag bis Sonnabend, vormittags von 7 bis 7 Uhr abends, und Sonntag, von 7 bis 8 1/2 Uhr vormittags, in der bisherigen Weise nach dem Stundenbuche zu erfolgen hat, jedoch von Montag bis Mittwoch die Fleischerläden geschlossen bleiben.

Es wird erwartet, daß der Verkauf so geregelt ist, daß ein Ansammeln des Publikums vor den Fleischerläden vermieden wird.

Waldenburg, den 26. April 1917.

Der Magistrat.

Küchenabfälle.

Vom 1. Mai d. J. ab werden die Küchenabfälle aus sämtlichen Bezirken der Stadt durch die städtischen Fuhrwerke abgeholt werden. Die an einzelne Tierhalter erteilten Erlaubnisheime zum Abholen von Küchenabfällen aus den Häusern verlieren mit dem gleichen Termine ihre Gültigkeit.

Die Haushaltungen werden ersucht, die Küchenabfälle sorgfältig zu sammeln und frei von schädlichen Bestandteilen in die dafür bestimmten Eimer zu schütten.

Waldenburg, den 27. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In der Woche vom 30. April bis 6. Mai gelangen auf Lebensmittellisten zur Ausgabe gegen Abschnitt 7:

200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zu 21 Pfg. oder 200 Gramm Teigwaren (Auszugsware) zu 29 Pfg.; gegen Abschnitt 8:

250 Gramm Speise-Sirup zu 18 Pfg.; gegen Abschnitt 9:

1 Maggi-Suppenwürfel zu 10 Pfg. oder 40 Gramm Sago zu 8 Pfg.

Kriegsmus kann ohne Lebensmittelmarken in beliebiger Menge in den Geschäften entnommen werden.

Waldenburg, den 28. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 30. April 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 12 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatze (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 28. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 2 hat während des Monats Mai 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torffasern.

(Blattscheiden von Eriophorum.)

Am 14. April ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Torffasern (Blattscheiden von Eriophorum), soweit sie mit der Hand gesammelt oder mechanisch ausgearbeitet sind, gleichviel in welchem Zustand der Verrottung sie sich befinden, beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Ablieferung der noch nicht aufbereiteten Torffasern an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Aufbereitungsanstalten und ebenso an besonders ermächtigte Torfwerke oder deren Beauftragte zum Zwecke der Ablieferung an die Aufbereitungsanstalten erlaubt. Die bereits aufbereiteten Torffasern dürfen von den Aufbereitungsanstalten jedoch nur an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin veräußert und abgeliefert werden. Die Aufbereitungsanstalten sind von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussisch-u. Kriegsministeriums verpflichtet worden, einen festgesetzten Uebernahmepreis für gesammelte Torffasern zu zahlen.

Gleichzeitig ist für alle beschlagnahmten Torffasern von mindestens 5 obm Menge, die nicht spätestens 6 Wochen nach dem Ansammeln an eine der zugelassenen Aufbereitungsanstalten veräußert worden sind, oder die sich im Gewahrsam einer solchen Aufbereitungsanstalt befinden, eine Meldepflicht eingeführt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche für die beteiligten Kreise von Bedeutung sind, ist bei den Ortsbehörden einzusehen.

Waldenburg, den 18. April 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafeln angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg i. Schl., den 26. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 5 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erörten des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatze (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 5 wird noch besonders bekannt gegeben.

Zerbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Bereinigung von der Übung nachzugehen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 26. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Kriegsmusterung.

Die durch das Kriegsministerium angeordnete Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1899 geboren sind, findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der Stadtbrauerei hier selbst am

7. und 8. Mai d. J.,

vormittags 8 Uhr, statt. Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften vom Kgl. Landratsamt hier selbst noch zugestellt werden.

Die Wehrleistungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bezw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternehmenen Versuche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortäuschung von Gebrechen pp.) nach § 143 des Reichsstraf-Gesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Waldenburg, den 27. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlef. (Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5856.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken.

Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokassette ein Girokonto errichten oder über sein

Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Zuckerkarten für Monat Mai

Montag den 30. April 1917, nachmittags von 5-6 Uhr im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Ober Waldenburg, 27. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Speisefartoffelverkauf

Montag den 30. April 1917, vormittags von 11 bis nachmittags 1 Uhr, vom Keller Kirchstraße Nr. 19. Wochenmenge für die Zeit vom 30. 4. bis 5. 5. 5 Pfund. Preis 6 1/2 Pfg. je Pfund.

Ober Waldenburg, 26. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Dittmannsdorf vom 10. Oktober 1905. Die Hundesteuer wird vom 1. April 1917 wie folgt anderweit festgesetzt und zwar:

für jeden ersten Hund auf jährlich 10 Mk., für jeden zweiten Hund auf jährlich 15 Mk. und für jeden dritten Hund auf jährlich 20 Mk.

Dittmannsdorf, den 10. Februar 1917.

Der Gemeindevorsteher, gez. Scholz.

Vorliegender Nachtrag ist von der Gemeindevertretung in ihrer heutigen Sitzung beschlossen und genehmigt worden.

Dittmannsdorf, den 10. Februar 1917.

Die Gemeindevertretung, gez. Marschalk, Fischer, Conrad. Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 28. Februar 1917.

Der Kreisaußschuß des Kreises Waldenburg.

gez. v. Götz.

L. S.

Genehmigung

Nr. 8110.

I A. V. 740

Zugestimmt.

Breslau, den 6. März 1917.

Der Regierungs-Präsident, J. B. gez. Frost.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittmannsdorf, 26. 4. 17.

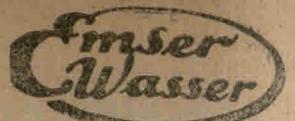
Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

In der Woche vom 30. April bis 6. Mai 1917 gelangen bei hiesigen Warengeschäften auf Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelliste 200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 21 Pfg. oder 200 Gramm Teigwaren (Auszugsware) zum Preise von 29 Pfg.; ferner gegen den Abschnitt Nr. 8 250 Gramm Speisesirup zum Preise von 18 Pfg. und gegen den Abschnitt Nr. 9 entweder 1 Maggi-Suppenwürfel zum Preise von 10 Pfg. oder 40 Gramm Sago zum Preise von 8 Pfg. zum Verkauf. Die Lebensmittellisten-Abschnitte Nr. 7, 8 und 9 verfallen mit Ablauf des 6. Mai 1917.

Dittmannsdorf, 26. 4. 17.

Gemeindevorsteher.



Christliche Versammlungen

Waldenburg Neumarkt, Hermannstraße Nr. 23 (Eingang Sneyenaustraße), part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Bach. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 28, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Hermsdorf.

Die für das Rechnungsjahr 1917 geprüfte und festgelegte Gemeindesteuerliste der hiesigen Gemeinde liegt in der Zeit vom 30. April bis einschließlich

14. Mai 1917

im Steuerbüro zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.

Gegen diese Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungskommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission;

b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Nieder Hermsdorf, 25. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Saarbrücken hat den Freiseur Oswald Specht aus Kreuznach unter dem 6. März 1917 wegen Ansammlung von Scheidemünzen in der Absicht, sie dem Verkehr zu entziehen, auf Grund einer Anordnung des Herrn stellvertretenden kommandierenden Generals des 21. Armeekorps vom 30. Oktober 1916 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Ich warne daher dringend vor der Zurückhaltung bezw. Ansammlung von Hartgeld. Etwas Uebertreter ersuche ich mir zur Anzeige zu bringen, um sie der Strafbehörde zu übergeben.

Nieder Hermsdorf, 25. 4. 17.

Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Zuckerkarten werden Dienstag den 1. Mai d. J., von 8 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst ausgegeben. Die Karten werden nur an den Wirt oder die von ihm beauftragte Person an seine sämtlichen Hausbewohner ausgehändigt.

An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Dittmannsdorf, 27. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Verloren: ein Portemonnaie mit Inhalt.

Finder wird ersucht, dasselbe im hiesigen Amtsbüro abzugeben.

Neußendorf, den 25. 4. 17.

Amtsvorsteher.

Neußendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 2. Mai d. J., vormittags von 7 1/2 bis 11 Uhr, findet Verkauf von Kartoffeln auf Schwerarbeiter-Zugflur statt.

Es gelangen pro Person 10 Pfund zum Preise von 60 Pfg. zur Ausgabe.

Das Kaufgeld ist unbedingt abgezählt mitzubringen.

Neußendorf, den 28. 4. 17.

Amtsvorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der Wiltch- und Zuckerkarten für Monat Mai erfolgt Montag den 30. Mai d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Die bisherigen Wiltch- und Zuckerkarten sind vorzugeben.

Seitendorf, den 27. 4. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyle.
(Nachdruck verboten.)
13. Fortsetzung.

„Mag sein; ich aber bin mir trotzdem eines Vergehens bewußt, und schäme mich nicht, es heute noch einzugestehen, wo meine Haare bereits ergraut sind! Lassen Sie uns für den Rest unseres kurzen Lebens Freundschaft schließen, Erich, fester und dauerhafter, als man es in der Jugend kann, wollen Sie?“

„Gnädigste Gräfin —“ begann Graf Wittgenstein mit unsicherer Stimme, und brach ab.

„Wozu diese Förmlichkeiten, Erich? Weshalb nennen Sie mich nicht Gräfin Elisabeth, oder einfacher noch, Elisabeth, wie ja auch ich es tue? — Wir sind beide alt und können uns diese kleine Umgehung steifer Etikette wohl erlauben; mehr, ich glaube, wir haben ein gewisses Recht zu solcher Vertraulichkeit. Glauben Sie das nicht auch, lieber Freund?“

„Vielleicht haben Sie recht, Gräfin — Elisabeth!“

„So ist es recht, Erich!“ hörte Ellis die Gräfin wenige Augenblicke später sagen. „Jetzt weiß ich wenigstens, daß Sie mir wirklich vergeben haben! Vergessen und vergessen sei alle Schuld der Vergangenheit! Ist es so, lieber Freund? — Ach, schweigen Sie! Der Dank ist ganz auf meiner Seite, denn kaum können Sie wissen, wie sehr Sie mich heute verbinden! Nun aber lassen Sie mich das Kind sehen, unsere Tochter, Erich, so Gott will!“

Dem aufhorchenden Mädchen stochte der Atem, schlief sanken ihre Hände herab, und in einem Schwindelanfall lehnte sie den Kopf gegen die Kante des allmodischen Schrankes, neben dem sie gerade stand.

Dann öffnete sich die Tür, ihr Vater erschien auf der Schwelle und näherte sich ihr mit so schnellen Schritten, daß sie erstaunt aufblickte. Schien es ihr nur so, oder hatte die letzte Viertelstunde wirklich diese gewaltige Veränderung in seinem Newkeren hervorgebracht? — Seine Haltung war straffer, den Kopf trug er hoch erhoben, in seinem blassen Gesicht leuchteten die Augen in fast jugendlichem Glanz, um die schmalen Lippen aber spielte ein stolzes, wunderbar einnehmendes Lächeln.

„Ellis, Kind, komm!“ sagte ihr Vater mit eigenartig vollklingender Stimme, und wieder sah sie zu ihm auf, erstaunt, fragend, zweifelnd.

Graf Wittgenstein strich kosend über das dunkle Haar seines einzigen Kindes, dann legte er ihren Arm in den seinen und drückte sanft die schlafende Hand seines Lieblings, als wolle er ihr mit dieser stummen Liebkosung Mut einflößen.

Mit gesenktem Blick betrat Ellis an der Seite des Vaters das kleine Wohnzimmer, das noch enger und dürftiger geworden schien, seitdem die hohe Frauengestalt in dem einfachen, ihre Stellung und ihren Reichtum aber trotzdem verrotenden Gewändern eingetreten war. Der feine Duft schlug ihr in vollen Wogen entgegen, unwillkürlich stützte sie sich fester auf den Arm ihres Vaters.

Gräfin Plauen kam dem Paare mit ein paar schnellen Schritten entgegen, und zog das verschüchterte Mädchen, dem das Herz bis an die Kehle klopfte, sanft an sich.

„Mein liebes Kind, wie glücklich bin ich, daß wir uns endlich kennen lernen!“ sagte sie mit vor Kühlung leise schwankender Stimme und drückte einen Kuß auf die kühle Stirn. „Sieh mich an, Ellis! — So! Ich möchte Dir gern Deine liebe, früh verstorbene Mutter zu ersetzen versuchen. — Wie sie Ihnen gleicht, Erich! Das sind ganz und gar Ihre Augen, in Form, Farbe und Ausdruck, nur etwas zu ernst blicken sie mir für so junge Jahre. — Wie alt bist Du eigentlich, Kind?“

„Nicht gar so jung, gnädigste Gräfin!“ lächelte Ellis mit tiefem Erröten. „Im Frühjahr werde ich das zwanzigste Jahr, da kann man schon etwas ernster aussehen!“

„Sieh einmal, welch' würdige Matrone!“ scherzte Gräfin Plauen und musterte mit sichtlichem Wohlgefallen ihre schlafende, feingliedrige, eine gewisse Fülle aber trotzdem nicht entbehrende Gestalt. „Ich hoffe, in der gesunden Luft von Schloß Plauen sollst Du nicht nur heiterer, auch Deine etwas blassen Wanaen sollen frischer und blühender werden! Du bist doch einverstanden damit, mich zu begleiten, liebe Ellis? Ich will es Ihnen nur eingestehen, Graf Erich, ich arbeite mit der Absicht um, Ihnen Ihren Liebhaber schon jetzt zu entführen!“

„Gute schon?“ riefen beide gleichzeitig. „Nicht gerade heute, wohl aber morgen, denn über Nacht bleibe ich in der Stadt!“ lächelte die Gräfin. „Ihrer Einwilligung, lieber Erich, bin ich sicher, habe sie außerdem schwarz auf weiß in dem letzten Briefe, den ich als Beweis zum Ueberfluß in der Tasche trage. Nur Ellis soll mir selbst noch sagen, daß sie gern kommt, um für einige Zeit die Einsamkeit Schloß Plauens

letzten Zeit außer Mode gekommen —, Ach, hab doch geglaubt, daß mir heut noch was Schönes passiert! Das schon Bang gehabt, daß ich Sie heut mit mehr sah, weil Sie ins Ort gange sin!“

„Is Ihne so viel drum zu tun, mich zu sehn, Franz?“ fragte das Mädchen lächelnd, indem es amüßig erröthete.

Der innige Blick, welcher die Frage begleitete, ließ Franz innerlich aufjubeln; alle Bedenken, die er in der letzten Zeit gehabt hatte, waren vergessen. Der Himmel wußte, ob sich noch einmal eine so günstige Gelegenheit wie heute bot, dem geliebten Mädchen sein ganzes Selbst zu Hissen zu legen, ihr die entscheidende Frage zu stellen! So erwiderte er denn feurig: „Alles is mir dran gelegen, Dorchel! Der Tag, an dem ich Sie mit seh, an dem ich mit e paar freundliche Worte mit Ihne wechsele darf, is for mich en verlorenen! Bin ich auch nur en armer Knecht, an Sie die aanzig Döchter vom reiche Schöller in Gutentaler Hof — ich muß es Ihne sage, daß ich Sie lieber hab wie alles uff der Welt, daß ich der unglücklichste Mensch uff Gottes Erdboden bin, wenn ich mit mehr in Ihrer Näh sein darf. Ich hab Sie lieb, Dorchel, so lieb, wie nur en Mann a Mädche Liebhaber kann! Kenne Sie mich wahrhaftig, verrückt, überspannt, weil ich mich unnersteh, so zu Ihne, zu der Döchter vom Herr zu rede, aber ich kann's nit for mich behalte, sonst reißt's mir des Herz in Stücke!“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

29. April.

1806: * der Dichter Ernst Freih. von Feuchterleben in Wien († 1849). 1824: * der Dichter Emil Brachvogel in Breslau († 1878). 1854: * der Maler Proll in Leipzig. 1879: Prinz Alexander von Battenberg (1857—93) wird zum Fürsten von Bulgarien gewählt. 1883: † Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Genossenschaften, in Potsdam (* 1808). 1915: Auf Gallipoli gelangte englisch-französische Streitkräfte werden unter starken Verlusten von den Türken vertrieben. 1915: Der deutsche Vormarsch in Samogitten verleiht die Bahnlinie Dänaburg-Sibau.

30. April.

1777: * der Mathematiker und Astronom Ernst in Braunschweig († 1855). 1790: † Samuel Hellische, Begründer des Laubstimmwesens, in Leipzig (* 1727). 1835: * der Maler Franz Deitinger zu Sterneck im Buxtertal. 1870: * der Komponist Franz Behar zu Komorn i. Ung. 1895: † der Dichter Gustav Freytag in Wiesbaden (* 1816). 1908: † der Dichter Emil Prinz von Schönau-Carolath auf Haiselberg i. Holst. (* 1852). 1915: Niederlage der Russen bei Arwin im Kaukasus.

Der Krieg.

29. April 1916.

Das Hauptereignis des Tages ist der endgültige Fall von Kut el Amara. Nach viermonatlicher Belagerung mußte sich die in der Stadt eingeschlossene englische Truppenmacht, aus 13 000 Mann bestehend, unter General Townshend, bedingungslos den Türken ergeben. — Die deutschen Parlamentarier wurden vom türkischen Sultan empfangen und ausgezeichnet; der Sultan betonte die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden Sympathien und die gemeinsamen Zukunftsinteressen.

30. April 1915.

Im Westen wurde an der Höhe „Toter Mann“ heftig gekämpft; deutsche Flugzeuggeschwader besogten feindliche Truppen-Unterkünfte bei Verdun ausgiebig mit Bomben.

geliebter Mann gebunden, daß ein Entfagen ein trostloses, über zukünftiges Leben für sie bedeuten mußte, ein Leben voll Herzleid und unbefriedigtem Sehnen? Und sollte sie einem solchen Leben entgegengehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sich das Glück zu erkämpfen, sollte sie kamplos sich fügen, auf die heiligsten Menschenrechte verzichten, um äußerer Verhältnisse willen, die ihr jetzt so klein und nichtig erschienen. Nein — das konnte und wollte sie nicht — dagegen häumte sich das starke jugendliche Sehnen in ihr auf, sich auszuleben, die Seligkeit auszurosten, die sie an der Seite des Geliebten erwartete. Und so ganz ausichtslos war ihr Ringen um das geträumte Glück nicht. War Franz auch arm, so erregte er den Mangel an irdischen Gütern durch seine mit allen männlichen Vorzügen ausgestattete Persönlichkeit, durch sein Wissen und durch seine Brauchheit. Waren diese Eigenschaften nicht noch kostbarer als Geld und Gut, besonders in der heutigen Zeit, in welcher es weniger darauf ankommt, was ein Mann besitzt, als darauf, was er leisten kann, wie es ja der Vater hundertmal sagte. Wenn sie ihren Eltern dies alles klar vorstellte, dann brachten sie ihr zuliebe vielleicht das Opfer, mit dem Grundsatz zu brechen, daß sie nur eine sogenannte gute Partie machen dürfe. Ja — sie wollte das Wagnis unternehmen, aber vorher mußte das verbindende Wort mit Franz gesprochen worden sein, und dazu wollte sie die nächste sich darbietende Gelegenheit bemähen. In zitternder Erwartung sah sie derselben entgegen. Vielleicht konnte sie am heutigen Sonntag, wenn die Eltern nach Dornbach gefahren waren, mit Franz im Garten zusammenreffen? Sie hatte der Mutter gesagt, daß sie den Nachmittag bei ihrer Freundin, Fräulein Wangold, im Dorfe verbringen würde; das wollte sie auch, nahm sich aber vor, zeitig nach Hause zurückzukehren, denn sie wußte, daß Franz, der sonst an schönen Sonntagen einen Ausflug in die Berge zu machen pflegte, heute wegen der Abwesenheit der Eltern zu Hause geblieben war und sich wahrscheinlich im Garten aufhielt.

Alles ging nach Wunsch. Als Dorchel gegen 6 Uhr abends wieder nach dem Hofe zurückkehrte, herrschte auf demselben diese sonntägliche Stille. Die meisten der Knechte und Mägde, außer den wenigen, die das Vieh zu füttern hatten, waren nach dem Dorfe gegangen und kamen erst nach Stunden zurück. Da war kein Kauscher zu fürchten. — Rasch durchschritt das Mädchen den Hof und suchte im Garten die Aufhebung unter den Tannenhäusern auf, wo es in der Tat den Verrichten in einem Buche lesen sah. Er bemerkte ihr Raufen nicht, sondern legte oben das Buch zur Seite und schen sich ganz in den Anblick der reizenden Landschaft zu vertiefen, der allerdings geeignet war, das Auge zu fesseln. Wie ein Paradiesgarten nutete das smaragdgrüne, von sanftgeschwungenen bewaldeten Höhenzügen eingerahmte Tal an dessen oberer Abschluß das von Obstbäumen umgebene Dorf und eine majestätische, tannendurchwachsene dunkle Bergwand bildeten. Die träumerische Stille eines herrlichen Sommerabends lag über dem Ganzen, nur unterbrochen von dem Summen und Schwirren der Insekten, dem Zwitschern der durch die Luft pfeilschnell hin- und herfliegenden Schwalben und dem lärmenden Getöse einer Spatenschär, die in den am Wasche stehenden Weiden- und Schwarzdorngebüsch eine anscheinend wichtige Beratung abhielt.

Der Fall der nahenden Schritte schreckte fest den Träumenden empor. Der glühende Ausbruch, der ihr aus dem Angesicht des Verrichten entgegenstrahlte, verfehlte nicht, in Dorchel ein überquellendes Fremdengefühl auszulösen, und willig überließ sie ihm ihre Rechte, die er mit beiden Händen erfaßt hatte.

„Dorchel“, rammelte Franz glückstrahlend — die Anrede „Fräulein Dorchel“ war ganz von selbst in der

mit einer alten Frau zu teilen. Wird Dir die Trennung vom Vater nicht schwer fallen, mein Liebling?

Ellis hob den gesenkten Blick und blickte frei in das sympathische Gesicht ihres vornehmen Gastes, deren Blicke forschend in ihren Zügen zu lesen schienen.

„Ich darf doch ehrlich sein, gnädigste Gräfin!“ fragte sie ruhig.

„Gewiß, das sollst Du, nicht nur heute, sondern immer; denn dadurch allein wird sich unser Verhältnis schnell zu dem freundschaftlich-innigen gestalten, das ich ersehne. Also, was wärest Du sagen, Kind?“

„Nicht viel, gnädigste Gräfin, nur, daß ich mich mit Sorgen vom Vater trenne, weil ich ihn leidend zurücklasse und deshalb auch sehrverlich viel besserer auf Schloß Blauen werden könnte!“

„Meine Gesundheit darf Dir kein Hindernis sein, Ellis“, wollte Graf Wittgenstein lebhaft erwidern, aber die alte Dame legte ihm mit feinem Lächeln den Arm auf die Schulter.

„Lassen Sie gut sein, lieber Erich!“ sagte sie beschwichtigend. „Es legt vortreffliches Zeugnis von dem Charakter Ihres Kindes ab, wenn es sich unter den obwaltenden Verhältnissen, schwerer von Ihnen trennt, und ich denke, Sie wünschen es sich auch nicht anders! — Du kannst ganz ohne Sorge sein, liebes Kind, für Deinen Vater soll gut gesorgt werden, denn auch mir liegt viel daran, daß er Dich während Deiner Abwesenheit nicht allzusehr vermisse!“

„Aber ich versichere Sie, gnädigste Gräfin, auch ohne Ihre gütige Fürsorge werde ich keinen Mangel leiden!“ sah sich Graf Wittgenstein nun doch gezwungen, einzumenden. „Alle Verfügungen um meine Person ist völlig unnötig und entschieden übertrieben! Ellis kann Sie ruhig besorgen, ich erteile ihr sehr gern diesen kleinen Urlaub, und Sie, gnädigste Frau —“

„Verlassen Sie nicht wieder in Ihren alten Fehler, Graf Erich!“ drohte die Gräfin Blauen ernst lächelnd mit dem Finger. „Zur Strafe dafür sollen Sie sich nun doch unsere Sorge um Sie gefallen lassen, nicht wahr, Ellis? — Sie werden mich doch nicht für eine so verabscheuungswürdige Egoistin halten und glauben, daß ich Ihnen das Kind, Ihre einzige Kreuze, nehmen und mich sonst gar nicht weiter um Ihr Wohl kümmern werde?! — Ein paarmal in der Woche kommen Ellis und ich nach Libau, um uns nach Ihrem Befinden zu erkundigen; und zum Frühjahre, wenn die Bäume zu grünen beginnen, holen wir Sie nach Blauen hinüber, und dann wollen wir sehen, ob Sie nicht doch noch gesund werden! Bist Du nun zufrieden, Kleine?“

Ellis beugte sich, ohne ein Wort der Erwiderung, tief gerührt über die Hand ihrer gütigen Beschützerin; Graf Wittgenstein aber wandte sich ab und starrte mit weitgeöffneten Augen in das wirbelnde Schneegestöber.

„Bis zum Frühjahr ändert sich manches!“ murmelte er zwischen den Zähnen.

„Achtungsdings wahr!“ bemerkte Gräfin Blauen ernst. „Deshalb also, wenn es Ihnen widerstrebt, trösten wir nicht so weit vorausdenken! Was kommt, sei in Gottes Hand gelegt, nur über den Augenblick sollen wir entscheiden. Darf ich also hoffen, daß Sie mir das Kind schon jetzt mitgeben?“

„Denn Ellis mit ihren Vorbereitungen zur Reise bis morgen fertig wird, soll es mir recht sein!“ entgegnete Graf Wittgenstein. „Ihr Vorschlag kommt uns ganz unerwartet, liebe Freundin! — Obgleich ich darauf vorbereitet war, daß Sie mir die Tochter auf einige Zeit zu entführen gedenken, so glaubte ich doch nicht, daß Sie schon jetzt mit dem Gedanken umgingen, sondern verlegte diesen Augenblick in das Unbestimmte!“

„Ach, und ich glaubte, Sie hätten zwischen den Zeilen meines Briefes die Ungebild, mit der ich Ellis' Besuch erwartete, herausgesehen!“ lächelte die alte Dame und legte ihre feine Hand lachend auf den Arm des Grafen. „Weshalb sollen wir denn noch zögern, Erich?“

„Wehi wahr! Aber Sie begreifen doch, daß —“

„Zweifel, ich verstehe! Ein junges Mädchen hat mancherlei Bedürfnisse, wollen Sie sagen! — Aber, sehen Sie, lieber Freund, wir sind auf dem Lande an große Einfachheit gewöhnt, ich nehme Ellis, so wie sie da steht, mit mir, und besorge später, was ihr noch fehlen sollte.“

Das letzte Wort blieb der Gräfin in der Kehle stecken, und beinahe schüchtern senkte sie die Augen vor dem großen, ablehnenden Blick, der langsam ihre edel gebaute Gestalt überflog. Die Jahre hatten Erich von Wittgenstein fast bis zur Unkenntlichkeit verändert, seine Gesinnungen und seinen Charakter aber schienen sie unberührt gelassen zu haben.

„Ach verstehe Sie nicht, gnädigste Gräfin!“ für die bescheidenen Bedürfnisse meiner Tochter habe ich bis jetzt Sorge getragen, und hoffe, es auch weiter tun zu können. Wenn ihr etwas fehlen sollte, wie Sie so gütig waren zu bemerken, so werden diese Ausgaben von mir bestritten, und —“

„Aber gewiß, lieber Freund! So nur habe ich es gemeint! Da jedoch Ihr leidender Zustand Sie abhalten könnte, diese Alimantien selbst zu besorgen, so bot ich Ihnen meine Dienste an, nicht wahr, mein Liebling, zu zweien rät es sich heiser!“

„Papa macht sich völlig unnötige Sorgen über meine Toilettenfrage! Ich bin mit allem, was ich brauche, versorgt, und wenn Du nichts dagegen hättest, lieber Vater, daß ich die Gräfin morgen schon begleite, so denke ich auch mit meinen Reisevorbereitungen bis dahin fertig zu sein. Darf ich also reisen, Papa?“

„Gewiß, Kind!“ murmelte Graf Wittgenstein und streichelte zärtlich die blasse Wange der Tochter. „Wenn Du meinst, daß es so geht!“

Argeigende Rührung drohte die Worte auf seiner Zunge zu ersticken. Es war ihm fast lieb, daß Gräfin Blauen die Tochter sofort in Beschlag nahm, um ihr in herzlichen Worten für die Bezeitwilligkeit zu danken, mit der sie auf ihren Besuch einging; dadurch fand er Zeit, seine eigene Bewegung zu bewältigen.

„Es ist also abgemacht, morgen reisen wir!“ klang Gräfin Blauens Stimme zu ihm herüber.

„Ahemacht!“ wiederholte er mechanisch und ärgerte sich sofort über den müden Ton seiner Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Frh. Kibel.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Weil wir von jeher gut Freund gewesen sind, Konrad“, erwiderte der Bürgermeister, „deswege will ich Dir im Vertrauen sage, was sich die Zeit in Eiern Ort verhält. Eier Dorche hält sich mit dem von Deine Knecht eingelasse — mit eine hübschöne Vorsch, den Du vor e paar Woche zur Auskühl eingestelt hatt'it! Fahr mir mit uff un hör wach ruhig an“, fuhr der Sprecher fort, indem er den in seinem Horn aufspringenden Bauern wieder auf seinen Sitz niedersog, „ich rede so nur des noch, was ich gehört hab! Ich selbst glaub's nit, aber for mei Schuldigkeit hab ich's gehalten, Dir's zu sage, daß Du zu rechter Zeit die schlechte Mäuler stoppe kannst!“

Konrad Schöller war freudbelch geworden. So etwas mußte er von seiner Tochter hören? Er wußte, daß der Hansjörg Waldmann ein Ehrenmann war, der eine so unangehörliche Beziehung nicht aus der Luft griff. Hatte seine Frau mit ihrem in solchen Dingen so feinen Vorempfinden doch recht vorausset, und sollte an dem Gerate der Vorne etwas Wahres sein —?

Mit Miße nur seine Fassung behauptend, stieß er heiser hervor: „Wer tut des behaupt, Hansjörg? Tu mir die gangig Lieb an un sag mir, wer meiner Tochter so was nochwohl! Ich verlag jeden, der sich unmerkt!“

„Dann schweig doch still an weg Dich mit uff, Konrad!“ unterbrach der andere beschwichtigend. „Die Zeit glaabe jo sonst unruher, was mir mitenanner hätte! Ich sag Dir so, daß ich selbst nit an des Gerat glaabl! Aber es muß doch etwas dahinter sein — wo Maach is, do is auch Feuer! Geh der Sach in aller Ruh uff de Grund! Des Dorche hot vielleicht, ohne sich was bebei zu denke, e paarmal mit dem betreffende Vorsch e paar freundliche Worte gewechselt, un do werd dem Mädche gleich von de weibliche Weisheit was angehängt. Je weniger mer über so e Geschicht Standa schlagt, desto z'scheider is es!“

Trotzdem es dem Hörer in dem Kopf wirbelte, sah er doch das Vernünftige in den Worten des alten Freundes ein. Aber die Lust und Liebe an dem Kirchweihvergängen war ihm gründlich vergällt. Es drängte ihn, heimzukehren, um Dorchen zur Rede zu stellen, um den Franz sofort aus seinen Diensten zu entlassen, um — er wußte selbst nicht, in welcher Weise er eingreifen sollte — nur fort von hier! Eine Daal wäre es für ihn gewesen, noch stundenlang hier auszuharren und dabei denden zu müssen, daß seine und seiner Frau Abwesen-

heit vielleicht von der Tochter und dem Knecht zu einem Stellbüchem benutzt werden könnte, wenn an dem Geschwäg wirklich etwas Wahres war.

Ein unheimlicher Angewohn hatte ihn erfasst, und mit geprehter Stimme erwiderte er nach einer schweren Pause: „Du host recht, Hansjörg! Je weniger mer so e Sach an die groß Glock hängt, desto eher verlaast sie im Sendl! Ich wer der Geschicht uff de Grund gehn, un wenn nur an geringste was Wahres dran is, dann schaff ich Ordnung, so gewiß ich Konrad Schöller heiß. Dofor kennst Du mich! For Dein gute Wille dank ich Dir — dank Dir auch for die freundlich Uffwartung, aber Du werst begreife, daß ich jetzt mit länger bobleibe kann.“

„Aber Konrad — Du werst doch jetzt nit schon haam wolle?“ boglichtigte der andere. „Es is jo kann fünf Uhr! Was läbe denn do die Zeit denke?“

„Ach sie denke, was sie wolle — nitich halte haam zehn Säul mehr länger! Mir fieberl's un judl's in alle Abern — ich muß haam! Weib Du nur ganz ruhig do — ich hole nur mei Frau un empfehle mich dann uff französch!“

Und ohne der Einreden seines Wirtes zu achten, erhob sich der Sprecher, trat an die Tür des Nebenzimmers und winkte seine Frau zu sich heran.

Der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen, das Ehepaar bis zu seinem Hause zu begleiten, wo er einen Knecht befohl, die Kalesche für die Gäste anzuspinnen, da Konrad Schöller sich trotz aller Vorstellungen nicht zu längerem Bleiben bestimmen ließ. Fastig Abschiednehmend, als habe er keine Minute Zeit zu verlieren, ergriff Konrad Schöller die Zügel, und wenige Minuten später flog der Wagen, von den Scheiten in weitausegreifenden Trabe gezogen, auf der Landstraße dahin, dem Gutenstaler Hofe zu.

6. Kapitel.

Trotz aller Vorstellungen und Bitten ihrer Mutter hatte sich das schöne Dorchen nicht dazu bewegen lassen, an dem Besuche der Dorndacher Kirchweih teilzunehmen und hatte ihre Beigerung damit begründet, daß ihr Altkommen bei den Dorndacher Verwandten den Eltern erwidern müsse, sie sei mit dem Heiratsplan einverstanden. Sie wiederholte andärrlich, daß sie unter keinen Umständen ihren Sinn ändern und lieber ledig bleibe, als daß sie den Philipp Waldmann zum Mann nehme. — Wenn diese Verbindung den Eltern auch gleichbedeutend mit der Erfüllung eines Herzenswunsches gewesen wäre, so ließen sie doch, wie schon früher erwähnt, ihrer Tochter in der wichtigen Frage vollständig freien Willen und vermieden es auch, sie zugunsten des Planes zu beeinflussen. Für Dorchen aber hatte die wiederholte Anregung der Heiratsfrage die Folge, daß sie über die ihr Inneres bewegenden Empfindungen ins Klare kam; hatte sie anfänglich dem von den beiderseitigen Eltern gefassten Plan einer ehelichen Verbindung mit Philipp Waldmann nicht gerade ablehnend gegenübergestanden, weil es nach ihrem Vorstehen eben einmal der Welt Lauf war, daß ein Mädchen einem Manne angehöre, und weil sie gegen den unwilligen Philipp nichts einzuwenden wußte, so erkannte sie jetzt, daß sie an der Seite eines ungeliebten Mannes unglücklich werden mußte, und daß ihr ganzes Herz dem Knechte Franz gehörte. Zu ihm drängte es sie mit allen Fasern ihres Seins; hätten die Eltern die Frage an sie gerichtet, ob Franz ihr als Gatte genöhm sei, dann würde sie mit Freuden Ja gesagt haben und wäre die Glückliche unter der Sonne gewesen. Aber daran war ja nicht zu denken; bei aller Liebe zu ihr würden die Eltern niemals ihre Einwilligung zu einer solchen Mißheirat geben. Wenn sie nicht ein unheilbares Zerwürfnis mit dem lieben Ahnen heraufbeschwören wollte, mußte sie ihres Herzens Stimme Schweigen gebieten und die seligen Träume von Liebe und Glück zu vergessen suchen. Aber konnte sie das? War sie nicht mit ihrem ganzen Empfinden bereits so unbedar an den